

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

13 (16.1.1951)



NEUESTE NACHRICHTEN

Bundeskanzler lehnt Grotewohls Vorschlag ab

Die Antwort des Bundeskanzlers Dr. Adenauer an den Ostzonen-Ministerpräsidenten

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat den Vorschlag des Ostzonen-Ministerpräsidenten Otto Grotewohl zur Abhaltung gesamtdeutscher Besprechungen über die Wiedervereinigung Deutschlands abgelehnt. Der Bundeskanzler gab diese Antwort auf einer Sonderpressekonferenz am Montag in Bonn, die über alle Rundfunksender Westdeutschlands ging. Er formulierte zwei unabdingbare Voraussetzungen für gesamtdeutsche freie Wahlen und die Wiedervereinigung Deutschlands: 1. In der Sowjetzone müssen die Zustände eines Rechtsstaats wiederhergestellt werden; 2. den in der Sowjetzone lebenden Deutschen müssen alle politischen und demokratischen Freiheiten gewährt werden. Der Bundeskanzler wies darauf hin, daß das in der Sowjetzone eingeführte Regierungssystem die unselbige Spaltung Deutschlands verursacht habe. Alle Fraktionen des Bundestages, mit Ausnahme der KPD, unterstützen diese Regierungserklärung.

Bundesminister Kaiser wies im Anschluß an die Regierungserklärung darauf hin, daß die Einigung der vier Besatzungsmächte auf der zu erwartenden Viererkonferenz Voraussetzung sei für jede Verhandlung über die Durchführung wirklicher freier Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung.

Die Bundesregierung wird den Text der offiziellen Erklärung des Bundeskanzlers zum Grotewohl-Brief den Sowjetzonenbehörden nicht direkt übermitteln. Die Sowjetzonenregierung erfährt die Erklärung Dr. Adenauers durch Presse und Rundfunk.

Der Bundeskanzler erklärte, „daß die Sowjetzonen-Behörden“ für Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands „nicht legitimiert erscheinen“.

„Die Bundesregierung ist sich mit allen Deutschen einig, daß nichts unverstehlich bleiben darf, die deutsche Einheit in Freiheit und Frieden wiederherzustellen“, betonte der Kanzler. „Die

Bundesregierung kann aber nur mit denjenigen in Besprechungen über eine deutsche Wiedervereinigung eintreten, die willens sind, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine freiheitliche Regierung, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen.“

„Diejenigen, die auf das deutsche Gebiet östlich der Oder-Neiße Verzicht geleistet haben, scheinen nicht legitimiert, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu sprechen.“ Der Bundeskanzler erinnerte dann an die Erklärung der Bundesregierung vom 22. 3. 1950, in der die Durchführung gesamtdeutscher, freier und geheimer Wahlen unter internationaler Kontrolle als Voraussetzung für eine Wiedervereinigung des Landes gefordert wurden. Diese Wahlen als Vorläufer zur Wahl einer gesamtdeutschen Nationalversammlung, sagte der Kanzler, bildeten nach wie vor eine Voraussetzung für die Wiedervereinigung Deutschlands.

Fortsetzung auf Seite 2

Weißbuch zum Grotewohl-Brief

Bonn (dpa). Die Bundesregierung veröffentlichte ein Weißbuch mit vielen Dokumenten über die Bemühungen der Bundesregierung, des Bundestages und der Westmächte, ein einheitliches Deutschland zustande zu bringen. Es trägt den Titel „Aktendruck zur Beurteilung des Grotewohl-Briefes“.

Botschaft Bevin an Adenauer

Bonn (dpa). Der britische Außenminister Ernest Bevin ließ durch den parlamentarischen Unterstaatssekretär Ernest Davies dem Bundes-

Stromkürzung angeordnet

Bonn (AP/dpa). Der Bundeswirtschaftsminister hat für Groß- und Tarifabnehmer in der Bundesrepublik die angekündigte Einschränkung des Stromverbrauchs angeordnet. Das Bundeswirtschaftsministerium hat die Wirtschaftsminister der Länder angewiesen, den Stromverbrauch bei allen Abnehmern mit einem Wochenverbrauch von 2000 kWh und mehr um 25% zu kürzen.

Die Anweisung stützt sich auf das Energiegesetz vom Juni 1949. Die Lastenverteilung der einzelnen Länder wurden angewiesen, diese Verbrauchsbeschränkungen zu überwachen und bei Überschreitungen einzugreifen. Das Bundeswirtschaftsministerium erklärte, die gegenwärtigen Kohlenvorräte genügen nur noch für einen Verbrauch von 2 1/2 Wochen. Die Länderwirtschaftsminister beschwerten sich bei dem Bundeswirtschaftsminister, weil sie in kaum zu verantwortender Weise über die Kohlenlage in Unkenntnis gehalten worden seien und verlangten, daß sich die Verteilung stellen mit den Ländern in Verbindung setzen und keine eigene Wirtschaftspolitik betreiben.

kanzler Dr. Adenauer eine Botschaft überreichen, wonach er hoffe, Deutschland in naher Zukunft besuchen zu können.

Die deutsche Schumanplan-Delegation ist nach Paris gefahren, um die Verhandlungen über die Montanunion weiterzuführen.

Abwehr wird verstärkt

Bonn (dpa). Die aktive und passive Abwehr gegen die kommunistische Infiltration in Deutschland soll verstärkt werden. Das wurde am Montag auf einer Konferenz beschlossen, die im Anschluß an die Erklärung des Bundeskanzlers auf den Grotewohl-Brief stattfand. An der Besprechung nahmen Bundesminister Jakob Kaiser, Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr, der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen Herbert Wehner, Vertreter des DGB, der Arbeitgeberverbände, des Bundesverbandes der deutschen Industrie, des Bundesjugendringes, der Landmannschaften der Vertriebenen, der DAG, der Bauernverbände und der ständigen Kultusministerkonferenz teil.

Ostzone kündigt „Abwehrfront“ an

Berlin (AP). Den Aufbau einer „Abwehrfront“ entlang der Zonengrenze habe der Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung der Volkspolizei, Inspekteur Stock, angekündigt, berichtet eine Westberliner Zeitung.

Die Gewerkschaften machen Ernst

Die Streikgelder werden bereitgestellt — Noch immer Neigung zu Verhandlungen

Düsseldorf. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes teilte laut AP mit, die Industriegewerkschaften Metall und Bergbau hätten begonnen, die für den angekündigten Mitbestimmungstreik erforderlichen Mittel von ihren Bankkonten abzuholen. Die übrigen Gewerkschaften hätten angekündigt, auf Grund ihrer solidarischen Verbundenheit Gelder für die Unterstützung des Streiks zur Verfügung zu stellen. Wie der Bundesvorstand mitteilte, würden jedoch die Gelder der beiden Gewerkschaften ausreichen, um einen Streik von 230 000 Metall- und 570 000 Grubenarbeitern mehrere Wochen hindurch zu finanzieren. Der DGB dementierte Meldungen, wonach die Gewerkschaften das mit den Arbeitgebern abgebrochene Mitbestimmungsgespräch wieder aufnehmen würden. Sie seien jedoch bereit, auf

Überraschende UN-Offensive bei Osan

General Collins: Die Amerikaner bleiben in Korea

Bei der 8. Armee in Korea (AP). Alliierte Panzer- und Infanterieverbände sind am Montag an der Westfront überraschend zur Offensive angetreten, konnten im ersten Ansturm bis zu 20 km vordringen und entzissen die Ruinenstädte Osan, Kumyangsang und Chonchun wieder dem Feind. Dagegen haben die vor drei Tagen im Raume Wonju durchgebrochen kommunistischen Truppen nach unbestätigten Meldungen die Städte Yechon und Hamchang erreicht; damit stünden sie nur noch 90 km vor Taegu. Die aus dem Durchbruchkorridor nach Westen eingeschwenkten kommunistischen Verbände drohen die zweite US-Division abzuschneiden. Kommunistische Flugzeuge haben wieder in mehreren Fällen Brand- und Sprengbomben abgeworfen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß eine Konferenz der höchsten militärischen Befehlshaber der USA stattgefunden hat, und zwar die Chiefs des Geheimdienstes, des Heeres, der Luftstreit-

kräfte und General MacArthur. Man glaubt nicht, daß diese Konferenz nur mit der plötzlichen Abberufung des Kommandeurs der zweiten US-Infanteriedivision zusammenhängt, sondern daß sich auf ihr eine neue Entwicklung für Korea anbahnt. Dabei erklärte der Stabschef des Heeres, General Collins, daß die amerikanischen Truppen auf alle Fälle in Korea bleiben und weiter kämpfen werden.

Der republikanische Berater des USA-Außenministeriums, J. F. Dulles, hat am Samstag in New York mit dem sowjetischen UNO-Delegierten J. Malik eine Unterredung über den japanischen Friedensvertrag gehabt.

Was den vom politischen UN-Ausschuß angenommenen Friedensplan für den Fernen Osten angeht, so verlautet aus New Delhi, daß Rotchina der indischen Regierung mitgeteilt hat, der Plan werde sorgfältig erwogen und als wesentlicher Fortschritt gegenüber allen bisher eingebrachten Vorschlägen angesehen.

USA-Staatsausgaben 1951/52 71 Mrd. Dollar

Senator fordert Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu UdSSR

Washington (AP/dpa). Präsident Truman hat in seinem Haushaltsbericht an den Kongreß am Montag die Staatsausgaben für das Rechnungsjahr 1951/52 auf 71,594 Milliarden Dollar (300,695 Milliarden DM) veranschlagt. Das Steueraufkommen aus dem letzten Wirtschaftsjahr erreichte 55,138 Milliarden Dollar, so daß sich ein Fehlbetrag von 16,456 Milliarden Dollar ergibt, der durch neue Steuern gedeckt werden muß.

Folgende Aufwendungen sieht der um fast 60% erhöhte Gesamthaushalt vor: (rund 41 Mrd. für die Landesverteidigung, 7 Milliarden für internationale Sicherheit und Äußeres, 1,5 Milliarden für Handel und Industrie, 1,7 Milliarden für Transport und Verkehr 2,5 Milliarden für Entwicklung natürlicher Hilfsquellen und 1,4 Milliarden für die Landwirtschaft.

In seiner an die Kongreßrede anschließenden Pressekonferenz erklärte der Präsident, daß die Marshallplanverwaltung (ECA) auf Grund der veränderten Weltlage auch nach dem 30. Juni 1952 weiterbestehen bleibe. Die Unterstützung Europas werde sich in ihrem Schwerpunkt von der Lieferung wirtschaftlicher auf die Lieferung militärischer Güter verlagern. In der großen außenpolitischen Debatte des Senats forderte der Republikaner Bridges den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion, da Amerika bereits einen „dritten Weltkrieg“ gegen den Kommunismus führe. In einem Fernsehprogramm erklärte der Republikaner Stassen, daß 35 der 47 amerikanischen Senatoren die Empfehlung General Eisenhowers nach seiner Rückkehr billigen würden.

Eisenhower nach Madrid?

London. (AP/dpa) Nach Beendigung seines Londoner Programms, das Besprechungen mit Verteidigungsminister Shinwell und den britischen Stabschefs vorsieht, wird General Eisenhower am Dienstag nach Lissabon fliegen. Eine Entscheidung darüber, ob er auch Madrid besuchen wird, scheint noch nicht gefallen zu sein; Eisenhower soll sie selbst treffen können. General Franco hat es jedenfalls abgelehnt, „als spanischer Staatschef einem amerikanischen General entgegenzufahren“.

Der ständige Exekutivsausschuß des Atlantikpakts gab am Montag die Ernennung des Prä-

Balogh tödlich verunglückt

Augsburg (dpa). Der bekannte Stürmer des VfL Neckarau, Nationalspieler Fritz Balogh, stürzte am Sonntag auf der Heimfahrt von München zwischen Augsburg und Ulm aus dem Zug und verunglückte tödlich. Balogh war während der Fahrt auf die Plattform des Zuges getreten und muß dann abgestürzt sein. Als die Fehlfahrt in Ulm bemerkt wurde, erhielt das Zugpersonal eines von Ulm nach Augsburg fahrenden Güterzuges den Auftrag, die Strecke abzuschauen. Dabei wurde die Leiche des Verunglückten am Bahngleis bei Nersingen aufgefunden. (Siehe auch S. 3.)



In diesen Tagen des Kohlenengpases fotografiert ...

Kinder im Frankfurter Osthafen beim Aufsameln einer willkommenen Kohlen-Sonderzuteilung. In den ersten Jahren nach der Währungsreform hat sich kaum jemand nach den von den Transportwagen herunterfallenden Kohle- und Koksstücken gebückt. Nun hat auch der Kohlen-„Abfall“ wieder seine Bedeutung bekommen. (dpa)

Adenauer antwortete Grotewohl

F. L. Am 30. November des vergangenen Jahres hatte Grotewohl, der als Ministerpräsident von Stalins Gnaden in der Ostzone amtiert, seinen bekannten Brief an den Bundeskanzler Adenauer geschrieben und gestern erst hat dieser über den Rundfunk geantwortet und abgelehnt.

Um dieses Nein ist nicht nur lange, sondern auch heftig gerungen worden. Inhalt und Form der Antwort waren umstritten und wurden in der deutschen Öffentlichkeit, aber noch mehr hinter den Kulissen heftig diskutiert. Zuerst schienen die gegensätzlichen Auffassungen zwischen dem Bundeskanzler und der sozialdemokratischen Opposition unüberbrückbar. Jener war gewillt zu antworten, diese lehnte es überhaupt und von vornherein ab, auf dieses Propagandamanöver einzugehen. Und schließlich hatten sich noch die westlichen Besatzungsmächte eingeschaltet, die durch den Mund des britischen Hohen Kommissars glaubten, die Bundesrepublik warnen zu müssen.

Woza das alles, wird sich mancher Leser fragen. Er wird es nicht verstehen, welche Schwierigkeiten es auf sich haben soll, einen Brief, wie den Grotewohls, zu beantworten. Er mag ihn in der Zeitung in der Form studiert haben, in der er nach Bonn gelangte, und er hat vielleicht gestern von der anderen Lesart Kenntnis genommen, in der der Ostzone vorgelesen wurde. Seine Bedenken, die er anfänglich hatte, ob es denn dem Briefschreiber wirklich ernst mit seinem Vorschlag sei, mögen sich dadurch verstärkt haben, aber er mag trotzdem bei der Auffassung geblieben sein, ein Bundeskanzler, der mehr wissen muß als er, müßte in der Lage sein, schneller und ungehemmter entweder ein Ja oder ein Nein zu sagen, als es der Fall war.

Man muß aber folgendes bedenken: Adenauer konnte nicht als Privatperson handeln. Da haben es die Niemöller, Noack oder wie sie alle heißen mögen, die ein Gespräch mit dem Osten pflegen oder herbeiführen wollen, eichter; sie sprechen nur für sich und tragen nur die Verantwortung ihres Gewissens. Adenauer war aber als Bundeskanzler angesprochen worden und seine Antwort erfolgte im Namen der Bundesrepublik. Das schließt eine sehr große Verantwortung in sich.

Adenauer wäre wahrscheinlich als Privatperson sich sofort darüber klar gewesen, daß dieser Brief nur ein taktisches Manöver der Sowjetunion ist und zugleich Propagandazwecken dient und er hätte sicherlich geschwiegen oder sofort nein gesagt. Der Bundeskanzler aber sah und hörte die große Menge derer in Westdeutschland, die wünschten, daß endlich ein Versuch zur Einigung Deutschlands gemacht wird und die trotz allem noch nicht so viel Erfahrung mit dem Bolschewismus haben, um die Taktik und die Propaganda des Ostens zu durchschauen. Ihn mögen auch viele gutgemeinte Stimmen von Deutschen aus der Ostzone erschütter haben, von denen Bundesminister Kaiser sagte, sie klammerten sich an jeden Strohhalm.

Das allein konnte den Bundeskanzler zwar bedenklich stimmen und ihn Wochen zum Nachdenken gebrauchen lassen, aber es hätte die Zeit zwischen dem Empfang des Schreibens und seiner Beantwortung nicht so dramatisch gestalten können. Die Schürzung des Knotens, die gefährliche Spannung der Angelegenheit trat dadurch ein, daß mit Grotewohls Brief der Versucher an die Politiker in Bonn herantrat, aber nicht nur an sie, sondern an alle Deutschen in der Westzone, und sie auf jenen hohen Berg führte, von dem aus man die Reiche dieser Welt zu Füßen liegen sieht. Die Antwort auf Grotewohls Brief schloß nämlich für Westdeutschland die Möglichkeit in sich, eine selbständige Politik zu treiben, indem es zwischen den beiden großen Weltmachtgegensätzen lauiert. Es soll ja keiner der Politiker sagen, er habe diese Versuchung nicht gespürt; zum mindesten ist sie aus der Öffentlichkeit an ihn herangetragen worden. Und das hat die Alliierten zu ihrer Warnung bewogen.

Wenn der Westen jetzt darüber beruhigt sein mag, daß die Bundesrepublik den Versucher unzweideutig zurückgewiesen hat, so soll er sich aber auch darüber im klaren sein, daß diese

Versuchung niemals so gefährlich und so nahe liegend hätte werden können, wenn man Westdeutschland davon überzeugt hätte, daß alles geschehen werde, um uns ein solch furchtbares Schicksal, wie es Südkorea widerfahren ist, zu ersparen. Weil aber die Westmächte selbst wissen, daß dem nicht so ist und weil bei ihnen viele Kreise mit einem Ausgleich gegenüber Rußland, wobei sie an Deutschland denken, liebäugeln oder mit einem Rückzug aus Europa, deshalb auch ihr schlechtes Gewissen.

Was uns anbetrifft, mag der Westen beruhigt sein. Wir haben unsere Wahl getroffen und dem Osten wiederum ein Nein gesagt. Können wir aber bezüglich dessen, was die drei westlichen Großmächte mit uns vorhaben, so unbesorgt schlafen, wie es sein sollte? Adenauer hat am Sonntag darauf hingewiesen. Er hat seine Besorgnisse wegen einer etwaigen Viererkonferenz, auf der die Außenminister Rußlands, der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs zusammensetzen sollen, um über Deutschland zu beraten, in der Öffentlichkeit ausgesprochen. Er hat auch in fünf Punkten die Voraussetzungen formuliert, unter denen die Zusammenarbeit mit dem Westen, die nun nach dem Nein an Grotewohl als einzige Möglichkeit bleibt, erfolgreich sein kann. Er hat als Bundeskanzler für uns alle entschieden, trotzdem ihm die Westmächte durch den Hohen Kommissar McCloy nur unbestimmte Zusagen machten.

Wagt Adenauer zu viel? Spielt er mit einem zu hohen Einsatz? Wer dürfte so geschiet sein, diese Fragen jetzt schon beantworten zu können? Den Bundeskanzler mag außer seiner persönlichen Gewißheit die Tatsache mit Zuversicht erfüllen, daß hinter seinem Nein an Grotewohl, das eine Absage an den Bolschewismus ist, alle Parteien des Bundestages stehen, ausgenommen selbstverständlich jene, die von Moskau ihre Weisungen empfangt. So hat zwar der Grotewohlbrief zur Einheit Deutschlands nichts Positives beitragen können, weil er unehrlich ist und Stalins Geschäfte besorgt, aber er hat in dieser so wichtigen politischen Frage ein einheitliches Handeln der Parteien Westdeutschlands erreicht und eine echte außenpolitische Entscheidung.

Neues in Kürze

Rom. (dpa) Die 20 Meter hohe Marmortreppe eines Arbeitsamts brach unter der Last von 300 anstehenden Stenotypistinnen zusammen. 40 Verletzte mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Preßburg. (dpa) Der tschechoslowakische Staatsgerichtshof in Preßburg verurteilte zwei slowakische Bischöfe zu lebenslänglichem und einen dritten zu 24 Jahren Gefängnis wegen angeblichen Hochverrats.

Karatschi. (AP) Pakistan hat am Montag beschlossen, eine Botschaft im kommunistischen China einzurichten.

Worms (SWK). Der Polizeipräsident von Worms wurde verhaftet. Ihm wird die Unterschlagung belastender Akten und Beamtenhölige vorgeworfen.

Bonn. (dpa) Die Angehörigen der alliierten Streitkräfte und der übrigen alliierten Organisationen im Bundesgebiet unterliegen nach einem neuen Gesetz der alliierten Hohen Kommission der Zollkontrolle durch deutsche und alliierte Beamte. Auch alliierte Brief- und Paketsendungen müssen durch den Zoll gehen.

Bonn. (dpa) Die Beschäftigtenziffer im Bundesgebiet ist vom 30. September bis 31. Dezember 1950 um 134 456 oder 0,9% gesunken. Am Jahresende waren 14 161 118 Arbeiter, Angestellte und Beamte beschäftigt, davon 9 798 021 Männer und 4 363 097 Frauen.

Berlin. (AP) Drei amerikanische Soldaten, die von ostzonaler Volkspolizei verhaftet worden waren, sind freigelassen worden.

Göttingen (AP). Drei ostzonale Volkspolizisten haben bei Göttingen die Zonengrenze überschritten und eine Doppelstreife des westdeutschen Zollgrenzdienstes längere Zeit beschossen. Der britische Grenzüberwachungsdiens untersucht den Vorfall.

Zum Tage

Kohlenoptik

Nachdem die Länder auf die Anregung des Bundeswirtschaftsministers, Stromsperrstunden einzuführen, überwiegend sauer reagiert haben, fährt dieser stärkeres Geschütz auf und hat einen Erlaß herausgegeben, der Betrieben mit mehr als 2000 kWh im Durchschnitt der drei letzten Monate den Strom um 25% kürzt. Es bleibt jetzt aber abzuwarten, ob die Durchführung in den Ländern erzwingen werden kann. Die zwei Stunden Stromsperrung wären unwirksam, wurde eingewendet. Die 25%ige Kürzung aber würde Arbeitslosigkeit bewirken. Das weiß man in Bonn gewiß auch. Warum dann der Erlaß einer solchen drastischen Maßnahme? Nun, die Kohlenlage ist an sich äußerst ernst und wird es bleiben. Irgend etwas anderes als das Durcheinander der letzten Monate muß schon gefunden werden, um mit ihr fertig zu werden. Andererseits zeigt sich offenbar die Ruhrbehörde so gut wie unzugänglich gegenüber den deutschen Argumenten und Forderungen. Die von ihr gemachten Statistiken rechnen weitläufiger für den deutschen Verbrauch bleibende Kohlen aus als die Deutschen. Der Wert von Statistiken ist freilich fragwürdig. Nicht einmal die deutschen Ziffern kommen an die tatsächliche Versorgung heran, bleiben doch z. B. die Württemberg-Baden gelieferten Kohlen im Dezember weit hinter der zugesagten Sollmenge zurück. Die Meldung, die tschechischen Lieferungen nach Bayern seien wieder aufgenommen worden, wurde widerrufen. Es scheint, daß nur ein sehr drastischer Beweis die Ruhrbehörde von der tatsächlichen Situation überzeugen könnte, über die Reklameschaltung hinaus, die keine besondere Bedeutung hat, aber recht augenfällig ist. Um diesen optischen Eindruck, auf den man offenbar im Ausland viel gibt, zu verstärken, wäre es nach manchen Auffassungen nötig, bewußt eine Teilarbeitslosigkeit in Kauf zu nehmen, oder die bei teilweisen Betriebsstellungen und Kurzarbeit bestehende versteckte Arbeitslosigkeit in eine offene umzuwandeln. Wenn allerdings die Alliierten so viel auf Optik geben; wäre da der Kohleverbrauch der Besatzung nicht auch ein sehr geeignetes Objekt, der im Verhältnis zum Hausbrand der gesamten deutschen Bevölkerung recht stattlich bemessen ist? A. N.

Fußangel mit Selbstschüssen

Wenn, wie auch in diesem Blatt mehrfach hervorgehoben wurde, Amerikas eigentliche Stärke auf See und in der Luft liegt, dann enthält Mao-Isolationismus Antwort auf den Waffenstillstandsplan der UN eine schlecht versteckte Fußangel. Dieser Plan umfaßt, um zu wiederholen, zwei Punkte: 1. einen Waffenstillstand und Rotchina über Bereinigung der Probleme Formosa und Anerkennung Rotchinas. Maos Forderung geht darauf hinaus, gleichzeitig Waffenstillstand, Rückgabe Formosas an Rotchina und seine Anerkennung herbeizuführen. In dem Wort „gleichzeitig“ liegt die Fußangel begraben — von einem Hund kann man ja kaum reden. Denn: jetzt bei der widrigen Lage in Korea müssen die USA unter Druck verhandeln. Ziehen sie ihre Truppen jedoch ab, ist das Gleichgewicht wieder hergestellt. Sie können Japan wieder bewaffnen, sie brauchen Formosa nicht zurückzugeben, können es im Gegenteil unterstützen. Sie gewinnen Zeit und eine Verhandlungsposition zurück, in der auch die Bedingungen für die Anerkennung Rotchinas stellen können. Dagegen werden weder Luftwaffe noch Flotte Rotchinas in den nächsten Jahren den Inselstützpunkten im Pazifik gefährlich werden können; allenfalls lästig, aber das wird sehr gegenseitig sein. Bleibt Indochina, und die Franzosen sind sehr ungehalten darüber, daß sie zu dieser Fernost-Viererkonferenz nicht geladen wurden. Freilich haben sie sich bis heute geweigert, ihren Fall vor die UN zu bringen. Aber auch das ließe sich besser klären, wenn auf die geplagten Landsler in Korea nicht mehr Rücksicht genommen zu werden brauchte. Die Amerikaner hätten ihre Handlungsfreiheit zurückgewonnen. hb.

Freiburger Klänge

Besucher aus Freiburg erzählen nicht nur von den Schönheiten ihrer Stadt, die sich mit Eian der Trümmer entledigt und preisen ihr Münster, dessen herrliches Geläute wir am Heiligen Abend über den Rundfunk wieder hören durften, sondern sprechen auch von den Ausführenden, die Prälat Dr. Föhr vor dem Diözesanerschluß der Katholischen Aktion der Erzdiözese Freiburg im Beisein des Erzbischofs machte. Danach schlug dieser eine „badische“ Trennung der CDU in eine katholische und eine evan-

Die Antwort des Bundeskanzlers an Otto Grotewohl

Fortsetzung von Seite 1

Der Kanzler erwähnte dann den Beschluß des Bundestages vom 14. September 1950 zu einer Wiedervereinigung Deutschlands, der den westlichen Besatzungsmächten, sowie auch den sowjetischen Behörden am 9. Oktober zugeleitet worden sei. „Die Bundesregierung stellt fest, daß von sowjetischer Seite bis heute eine Antwort hierauf nicht erfolgt ist“, erklärte Dr. Adenauer mit Nachdruck.

Als „unabdingbare“ Voraussetzungen für gesamtdeutsche freie Wahlen und die Wiedervereinigung des Landes nannte der Bundeskanzler folgende Punkte:

1. den in der Sowjetzone lebenden deutschen Staatsangehörigen muß das in einem Rechtsstaat unerlässliche Maß an persönlicher Freiheit und Sicherheit gewährt werden.
2. Den in der Sowjetzone lebenden Deutschen und ihren Organisationen müssen die in einem demokratischen Staatswesen üblichen politischen Freiheiten, wie die Freiheit der Versammlung, der Organisation und der politischen Betätigung gewährt werden. Hiermit läßt sich das in der Sowjetzone am 16. Dezember 1950 in Kraft getretene sogenannte „Gesetz zum Schutze des Friedens“ nicht vereinbaren, erklärte der Bundeskanzler.

Wenn auch der Wortlaut dieses Gesetzes sich gegen „Kriegshetze“ und ähnliche Delikte richtet, so zeige seine Kommentierung durch die

SED-Organe deutlich, „daß damit in Wirklichkeit jede freie Meinungsäußerung, insbesondere jede Kritik an den in dem sowjetischen Machtbereich herrschenden Verhältnissen unterdrückt werden soll.“

Dieser Erlaß beweise die völlige „Umkehrung der Begriffe“ in der Ostzone. „Dieses Gesetz ist ein Instrument des Terrors mit dem der antikommunistische Widerstand in der Ostzone gebrochen werden soll. Unser Wille zur friedlichen und freitheitlichen Wiedervereinigung muß sich in politischen Maßnahmen manifestieren, die in der Aufrechterhaltung einer Ordnung besteht, die dem Staatsbürger persönliche und politische Freiheit zusichert“, sagte der Kanzler.

Nach Auffassung der Bundesregierung stellt die in der Sowjetzone seit längerem bestehende und ständig wachsende Volkspolizeitruppe militärischen Charakters „vor allem auf Grund der Tatsache, daß sie ein Werkzeug fremden Willens ist, eine Bedrohung der deutschen Bevölkerung dar.“

Auf dem Gebiet der Bundesrepublik, so erklärte der Kanzler, bestehe eine solche Volkspolizeitruppe nicht. „Bei einer freitheitlichen gesamtdeutschen Lösung ist kein Platz für ein von einer fremden Macht gesteuertes Parteiinstrument“.

Der Kanzler fuhr fort, daß sich die Bundesregierung mit allen Deutschen darin einig sei,

daß nichts unversucht bleiben darf, die deutsche Einheit in Freiheit und Frieden wiederherzustellen.

„Die Bundesregierung kann aber nur mit denjenigen in Besprechungen über die deutsche Wiedervereinigung treten, die willens sind, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine freitheitliche Regierungsform, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen und zu garantieren.“

3. Der Kanzler befaßte sich dann mit der in dem Grotewohlschreiben aufgestellten Behauptung, daß die „Remilitarisierung und Einbeziehung Westdeutschlands in die Pläne der Kriegsvorbereitung die Spaltung Deutschlands verschärft habe.“

Dazu stelle die Bundesregierung nachdrücklich fest: „Die unselbige Spaltung Deutschlands ist auf das in der Sowjetzone eingeführte, der deutschen Tradition und dem deutschen Charakter widersprechende Regierungssystem zurückzuführen, durch das der Bevölkerung dieser Zone jede Möglichkeit einer freien Gestaltung ihres politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens genommen und sie von dem freien Verkehr mit den Brüdern im Westen abgeschnitten ist.“

„Auf diese Weise ist ein Zusammenwachsen Deutschlands auf freitheitlicher Grundlage gewaltsam verhindert. Diese Spaltung wurde durch die Aufstellung einer starken Volkspolizeitruppe verschärft, die um so schwerwiegender ist, als sie ein Teil der außerordentlichen militärischen Machtenhaltung der sowjetrussischen Besatzungsmacht darstellt.“

„Demgegenüber“, erklärte der Kanzler mit Nachdruck, „hat sich die Bundesregierung, wie den Behörden der Sowjetzone nicht unbekannt geblieben sein kann, bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten.“

In seinem Hinweis auf die Erklärung der Bundesregierung vom 22. März 1950 über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zitierte der Bundeskanzler noch einmal die darin enthaltenen Punkte:

1. Betätigungsfreiheit für alle Parteien in ganz Deutschland und Verzicht aller Besatzungsmächte, die Bildung und Betätigung politischer Parteien zu beeinflussen.
2. Die persönliche Sicherheit und der Schutz vor wirtschaftlichen Benachteiligungen aller für politische Parteien tätigen Personen muß von allen Besatzungsmächten und deutschen Behörden vor und nach der Wahl gewährleistet sein.
3. Zulassung und Vertriebsfreiheit für alle Zeitungen in ganz Deutschland.
4. Freiheit des Personenverkehrs innerhalb ganz Deutschland und Fortfall des Interzonenpases.“

Den „Brüdern und Schwestern im Osten“ rief er zu, sich nicht in der Überzeugung erschüttern zu lassen, „daß wir hier im Westen alles nur mögliche tun werden, um eine Vereinigung in Einigkeit, Recht und Freiheit“ zu erreichen.

Anschließend appellierte Dr. Adenauer an alle Deutschen in der Bundesrepublik, sich einmütig hinter die Bundesregierung zu stellen, wenn es um Belange gehe, die über den Parteieninteressen stehen. „Der erzwungenen Einstimmigkeit in der Ostzone können wir die Gemeinsamkeit der Anschauungen und Überzeugungen gegenüberstellen“, schloß der Kanzler.

Die Verlesung der Regierungserklärung durch den Bundeskanzler wurde von allen Sesseln der Bundesrepublik aus dem vollbesetzten Bundesratssaal des Bundeshauses übertragen. Während der Verlesung und der Erklärungen des Kanzlers herrschte erwartungsvolle Stille, die nur von dem Surren einer Vielzahl von Wochenschaukameras und dem unaufhörlichen Aufleuchten der Blitzlichter der Pressefotografen unterbrochen wurde.

Reisegeld in die Ostzone

Im Anschluß an die Verlesung der Regierungserklärung am Montag fragte ein Journalist den Bundeskanzler, ob die Bundesregierung ein Gesetz plane, um Kommunisten aus der Bundesrepublik in die Ostzone ausweisen zu können.

Der Journalist bezog sich auf die am Sonntag gemeldete Ausweisung von 31 gefesselten Männern und Frauen aus der Ostzone in die Bundesrepublik auf Grund des vor kurzem erlassenen ostzonalen Friedensschutzgesetzes.

Bundeskanzler Dr. Adenauer antwortete: „Wir können ein solches Gesetz aus rechtlichen Gründen nicht gut erlassen. Ich werde aber den Finanzminister darum angehen, jedem Kommunisten, der in die Ostzone ziehen will, das Reisegeld zur Verfügung zu stellen.“

Berühmte und Berüchtigte

Robert Alphonso Taft, Präsident Trumans Gegenspieler im Kongreß

Man hat den amerikanischen Isolationismus „das nationale Gewissen der USA“ genannt. Sein einflussreichster Repräsentant ist heute der 61jährige republikanische Senator Robert Taft. Der Katalysator der Meinungen im Kapitol (Vater Taft war 1908 bis 1912 USA-Präsident, der Großvater einmal Kriegsminister), ausgestattet mit einem bemerkenswerten Mut zur Unpopularität, mit einem nahezu lexikalischen Wissen, ehrlich bis zur Indiskretion, ein unermüdlicher Arbeiter und Aktenfresser, ist er auch im Äußeren der Typus eines ausdauernden Bürokraten. Unantastbarkeit des persönlichen Ansehens und ein kühler Intellekt sind weitere Eckpfeiler der machtvollen Stellung, von der aus er den isolationistischen Flügel der Republikaner und damit einen nicht unbeträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung Amerikas gegen die Außenpolitik Trumans ins Feld führt.

Robert Taft vertritt keinen absoluten Isolationismus. Das hat ihm von Gegenseite den Ruf eingetragen, ein Mann der halben Entschlüsse zu sein. Er sagte ja zum Atlantikpakt, aber nein zu den Waffenlieferungen an Europa. Vor 1939 bezeichnete er den Bolschewismus im Vergleich zu Hitler als die größere Gefahr (und sprach für den Frieden auch um den Preis einer braunen Vormachtstellung), aber war gegen das Verbot der Kommunistischen Partei in USA. Gegner des amerikanischen Kriegseintritts, hielt er dessen Rechtfertigung für ebenso strittig wie die Nürnberger Urteile. Nach der Kapitulation plädierte Taft für einen Vernunftfrieden mit Deutschland und Japan. Im Senat ist er der Kopf einer Minderheit, die jeden Tag mit zwei Stimmen der Demokraten zur Majorität werden kann.

Vielleicht fehlen ihm, um die Mehrheit der Masse für seine Politik zu gewinnen, die Knallbomben zündender Reden. Nicht umsonst ist geschwiehert. Schuld daran ist natürlich auch die große Zahl seiner Gegner in der eigenen Partei. Denn immerhin bedeutet es mehr als ein prächtiges Schauspiel amerikanischer Parteidemokratie, wenn er sich mit dem gleichfalls republikanischen Truman-Berater Dulles vor dem Forum des Senats glänzende Wortduelle liefert. Oder ist er mit seinen politischen Anschauungen wirklich ins falsche Zeitalter geraten? Seine Kritiker sagen, er hätte als klassischer Konservativer besser ins 19. Jahrhundert gepaßt. I. P.

Ise Koch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Augsburg (AP). Ise Koch, die Frau des Kommandanten des KZ Buchenwald, wurde am Montag vom Augsburger Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Ise Koch war bei der Urteilsverkündung nicht anwesend.

Das Schwurgericht sprach Ise Koch der Anstiftung zum Mord an einem Buchenwaldhäftling schuldig. Ferner wurde sie für schuldig befunden, einen versuchten Mord an einem weiteren Häftling angestiftet zu haben. Von der Anklage der Beihilfe an Tötungen wurde Ise Koch freigesprochen. Die schwerste Beschuldigung, sie habe die Tötung von tätowierten Häftlingen veranlaßt, um sich aus deren Haut Gebrauchsgegenstände anfertigen zu lassen, war von der Anklage wegen Mangels an Beweisen fallen gelassen worden. In mehreren Anklagepunkten wurde Ise Koch freigesprochen. Fünf werden zurückgestellt, „da sie noch nicht spruchreif sind“, und in 104 Anklagepunkten wird das Verfahren entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts vorläufig eingestellt.

Der Pflichtverteidiger Ise Kochs, Rechtsanwalt Dr. Alfred Seidl, sagte einem dpa-Vertreter nach der Verkündung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe, daß er eine Revision des Urteils beantragen werde.

Flüchtlingsbenachteiligung fällt

Mainz (lu). Auf Grund eines Antrages der sozialdemokratischen Fraktion im Landtag von Rheinland-Pfalz, soll das Landeswahlgesetz vom 31. Dezember 1950 in der Weise ergänzt werden, daß alle ordnungsgemäß eingewiesenen Flüchtlinge mit dem Flüchtlingsausweis A ihr Stimmrecht ausüben können, wenn die sonst üblichen Voraussetzungen vorliegen. Bisher konnten Flüchtlinge in Rheinland-Pfalz nur dann wählen, wenn sie mindestens ein halbes Jahr im Lande ansässig waren.

Appell zum Bau von Flüchtlingsstädten

Stuttgart. Auf Einladung der „Sozialhilfe der Deutschen Wirtschaft“ sprach Dr. Max Igner in Stuttgart über seine Pläne zum Bau von deutschen Flüchtlingsstädten, von denen zunächst etwa 12 in den Ländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern entstehen sollen.

Dr. Igner ist der Begründer der bereits zu 50% fertiggestellten und 10.000 Einwohner umfassenden Flüchtlingsstadt Espelkamp in Westfalen. Solche Städte sollen vorwiegend auf ehemaligen Wehrmachtsgeländen entstehen, auf dem bereits Baulichkeiten vorhanden sind, die als Fabrikhallen, Geschäfts- und Wohnhäuser Verwendung finden können. Zur Verwirklichung des Projekts soll eine Städtebaugesellschaft unter dem Namen „Internationale Gesellschaft für christlichen Aufbau in Deutschland“ ins Leben gerufen werden.

Die Finanzierung soll durch ausländische Anleihen erfolgen: Für das Anlaufen einer Flüchtlingsstadt werden rund 8 Mill. DM benötigt. Die „Sozialhilfe der Deutschen Wirtschaft“ will die westdeutschen Unternehmerkreise für den großzügigen Plan Dr. Igners mobilisieren. Namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben sich für die Aktion zur Verfügung gestellt. Die Zentrale der Internationalen Gesellschaft wird in Heidelberg errichtet.

Oberschüler zum Tode verurteilt

Berlin (AP). Die Zweite Große Strafkammer des Oberlandesgerichts Dresden hat am Donnerstag den 18jährigen Oberschüler Hermann Josef Flade aus Oberhausen im Kreis Marzberg wegen „Boykotttätigkeit gegen die Deutsche Demokratische Republik und Mordversuchs an einem Angehörigen der Volkspolizei“ zum Tode verurteilt.

Flade soll vor den Oktoberwahlen in der Sowjetzone mit Hilfe eines Druckkastens etwa 180 gegen die Sowjetzonen-Regierung, die Sowjetunion und die Volksdemokratien gerichtete Flugblätter hergestellt und verbreitet haben. Als er in der Nacht vor der Wahl von zwei Volkspolizisten beim Kleben gestellt wurde, habe er einen von ihnen mit einem Hirschfänger lebensgefährlich verletzt. In seiner Urteilsbegründung betonte der Gerichtsvorsitzende Hartlich, daß die menschliche Gesellschaft „unbedingt vor solchen Volkseindern bewahrt werden muß“.

Stewardess rettete zehn Passagiere vor dem Flammentod

Philadelphia (AP). Beim Absturz eines DC-4-Passagierflugzeuges der National Airlines vor dem Flughafen von Philadelphia sind am Sonntag sieben Personen verbrannt.

Nachdem die Maschine abseits der durch Schneetreiben unkenntlich gewordenen Rollbahn aufgeschlagen war, konnten noch 18 Personen aus den sofort lichterloh brennenden Trümmern der Maschine gerettet werden, zehn von ihnen allein durch eine heldenhafte immer wieder in die Flammen stürzende Stewardess, die dabei selbst ihr Leben hingab.

Die Zahl der Toten sollte nach den ersten Schätzungen dreißig betragen. Es war der erste Absturz in der Geschichte des Flughafens.

Keine Kohle aus der CSR

Hof (AP). Entgegen anders lautenden Meldungen hat die Tschechoslowakei ihre Kohlelieferungen an die Bundesrepublik bisher nicht wieder aufgenommen, teilt am Montag die Industrie- und Handelskammer Bayreuth mit. Die CSR hatte Ende vergangener Woche lediglich eine Reihe deutscher Leerwaggons zurückgeschickt.

Niemöller: Christlicher Lastenausgleich zwischen Ost und West

Potsdam (IWE). Der Mensch könne frei sein, auch hinter Gefängnismauern und Stacheldraht. Diese Auffassung vertrat Pastor Niemöller in einem kürzlich gehaltenen Vortrag im überfüllten Nicolai-Saal in Potsdam. Niemöller vermißte jede Stellungnahme zu den politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen in der Sowjetzonenrepublik. Er sei kein grundsätzlicher Pazifist, sagte Niemöller, er könne aber nicht einsehen, daß etwas Gutes daraus entstehe, wenn im Osten und Westen zu den Waffen gegriffen würde. Für das Verhältnis zwischen West und Ost forderte Niemöller einen „christlichen Lastenausgleich“.

Die Versammlungsteilnehmer verließen den Nicolai-Saal nach der Rede Niemöllers mit dem sichtbaren Ausdruck der Enttäuschung. Einem Vertreter des kommunistischen Berliner Rundfunks hat Kirchenpräsident Niemöller erklärt, er begrüße den Vorschlag Grotewohls an Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einem gesamtdeutschen Gespräch und unterstütze die Bemühungen, auf diese Weise Frieden in das eigene Haus zu bekommen.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

28. Fortsetzung

„Du wirst dich erkälten, leichtsinniger Schmetterling!“ sagte er zwar scherzhaft, aber doch mit tadelndem Unterton. „Die Versuchung, so vor uns zu paradiere, ist einen Schnupfen nicht wert.“

Castelli, der Noemi unverwandt angeschaut hatte, sah ihre zarten Schultern sich in jähler Enttäuschung senken, und das erwartungsvolle Licht in ihren Augen erlosch. Impulsiv wie er war, tat sie ihm leid. Sie war so ganz erfüllt von einer natürlich-glückseligen Freude an ihrer Jugend und Schönheit in ihrem neuen Kleide herangekommen, eingehüllt in die spürbare Bewunderung der beiden Männer, und nun gleich sie mit einem Male wirklich einem Schmetterling, aber einem, dessen libellenartige Flügel, mit Tau benetzt, sich nicht mehr zum Fliegen entfalten konnten.

„Wie gut meint es dieser Abend mit uns, professore, daß er uns die Liebllichkeit in Person zur Gesellschaft gibt“, sagte er in dem Bedürfnis, Raimondis nichterne Bemerkung wieder gutzumachen. Sie warf ihm einen raschen Blick zu, zu flüchtig, als daß er ihn deuten konnte, dann schritt sie zwischen ihren Begleitern stumm dem Hause zu.

Ohne Castellis Lebhaftigkeit und sein unbestreitbares Unterhaltungs-talent wäre die ausgezeichnete zubereitete Mahlzeit ziemlich einsilbig verlaufen. Frau Schmid, die mit hochrotem Kopf zwischen ihren Kochtöpfen und dem ebenerdigen Speisezimmer hin- und her-schob, wartete vergeblich auf ein anerkennendes Wort, oder ein vielsagendes Zunicke ihres

Fräuleins, an das sie gewöhnt war. Noemi saß heute ungewöhnlich still und fast ein wenig verloren an ihrem Platz, und ihre feinen Finger zerkrümelten achlos das frische Brot auf dem Tischtuch. Mit der gleichen Gedankenabwesenheit schob sie von Zeit zu Zeit die Gabel in den Mund. Raimondi schaute mehrmals fragend, zuletzt ungeduldig zu ihr herüber. Er war es so durchaus gewöhnt, daß sie sich in seiner Gegenwart bis ins kleinste auf ihn einstellte, daß ihn ihr sonderbares Verhalten zu ärgern begann. Was sollte Castelli davon denken, er, den er doch davon überzeugen wollte, daß Noemi ganz sein Geschöpf und nur an seiner Seite zufrieden und glücklich war?

„Fehlt dir etwas, Noemi?“, fragte der schließlich gereizt.

„Nichts als ein wenig Kopfschmerzen. Wir haben wohl Föhn heute.“

Aber keine Spur, außerdem habe ich immer beobachtet, daß du beneidenswert unempfindlich gegen Föhnrauch bist.“

„Dann hat es wohl eine andere Ursache“, murmelte sie. „Ich werde nachher eine Tablette nehmen und mich ein wenig hinlegen, wenn der schwarze Kaffee serviert ist.“

„Tue das, Kind! Vielleicht spielen wir unterdessen eine Partie Schach, Castelli?“

In des Italieners wie in Noemis Zügen malte sich leichte Verwunderung. Wenn man sich so selten und nur auf begrenzte Tage sah, wäre es wohl richtiger gewesen, die Zeit anders, nämlich zu fruchtbarerem Gedankenaus-

tausch zu nützen. Als Castelli Raimondis nicht ganz sicherem Blick begegnete, begriff er, daß dieser einem Alleinsein mit ihm, das gewissen Verantwortlichkeiten Vorschub leisten konnte, in diesem Augenblick gern ausweichen wäre, und bejahte hastig. Sein Einverständnis mit Raimondi war jedoch all diese Jahre ein so vollkommen harmonisches gewesen, daß er diese plötzliche Flucht in das Spiel schmerzlich empfand.

„Ich darf es nicht zulassen, daß dieses Mädchen sich zwischen uns schiebt“, dachte er, während er zuschaute, wie Raimondi die Schachfiguren aufstellte, nachdem man ins Arbeitszimmer, seinem „Lieblingsraum“, zurückgegangen war. „Eine so alte und wertvolle Freundschaft darf keine Einbuße durch Dritte erleiden. Schließlich ist Raimondi wahrhaftig alt und erfahren genug, um zu wissen, was er tut, und ich bin nicht des Mädchens Vormund. Mögen sie ihr Leben gestalten, wie sie wollen, ich muß mich in die Rolle eines neutralen Beobachters hineinfinden.“

Noemi hatte inzwischen ihren Vorsatz ausgeführt. Sorgsam ausgebreitet lag das leichte Kleid über einem Sessel, gerade vor ihren Augen, dieses reizende Gebilde der Schneiderkunst, von dem sie sich so viel versprochen, und das ihr diese Enttäuschung bereitet hatte. Instinktiv fühlte sie, daß Raimondis Reaktion eine ganz andere gewesen wäre, sie ihm allein darin gegenübergetreten, doch vermochte sie den Grund hierfür nicht zu finden. Vernünftig wie sie war, schalt sie sich selbst, daß dieses geringfügige Ereignis sie so verstimmte hatte, sie pflegte sonst Raimondis Verhalten nicht zu kritisieren, sondern als gegeben hinzunehmen. Heute aber befand sie sich in einem sonderbaren Aufruhr der Gefühle, ihrer eigenen harmonischen Stille entfremdet. Rascher und heißer rann das Blut durch ihre Adern, und ein schmerzlich-unbegreifliches Sehnen zerrte

an ihrem Herzen, das sie empfindlich verwundbar machte. Mit Aufbietung ihrer ganzen Verständigkeit widerstand sie dem übermächtigen Verlangen, den Kopf in die Kissen zu bohren und in einem Tränenstrom Erleichterung zu suchen. Nein, nein, sie durfte nicht weinen. Enrico würde die Spuren sehen und ärgerlich, oder gar traurig werden. Niemand, nicht einmal sie selbst konnte wohl begreifen, welchen Grund sie zum Weinen hätte, vier Tage vor ihrer Hochzeit mit einem achtbaren, ja berühmten Manne, der sie verwöhnte, wie es ihr vor zwei Monaten noch kaum denkbar erschienen, und den sie innig liebte. Gott allein mochte wissen, was sie plötzlich so verstört und aus dem gewohnten Gleichmut gerissen hatte. Genügte ein paar Wochen sorglosen Wohllebens schon, um Launen in ihr wachzurufen? Wenn dem so war, mußte sie sich fest in die Zügel nehmen, ihre Pflicht lag darin, Enrico zu erheitern, nicht ihn mit unbegreiflichen und unsinnigen Launen zu plagen.

Während Noemi dies alles überlegte, bewegte sich ihr um Raimondi kreisenden Gedanken und Vorstellungen unwillkürlich schattenhaft auf dem Hintergrund einer anderen Persönlichkeit, zu der sie den Blick nicht erheben, an die sie nicht denken wollte, und die doch beständig allgegenwärtig war. Immer, wenn sich ein unkontrollierbarer Gedanke zu diesem Dritten hinverirren wollte, holte sie ihn gewaltsam zurück, obwohl dieses Unterlangen immer schwieriger, immer hoffnungsloser wurde. Etwas bestürzend Starkes, Wildes in ihr, das sie als überwältigend neu und fremd empfand, wollte ihr die süße Willst des Träumens aufzwingen, die Klarheit ihres bisherigen Empfindens trüben und sie in ein Chaos stürzen, dem sie sich nicht gewachsen fühlte.

Noemis Kopf glühte und stach wie mit tausend Nadeln, während sie, still und unbeweg-

lich hingestreckt auf ihr Bett, diesen Kampf zu bestehen suchte. „Enrico, lieber Enrico“, dachte sie hilflos, „du bist so gut zu mir, und ich habe dich doch von Herzen lieb.“ Der Laut ihrer Stimme tat ihr förmlich weh. Warum brauchte sie vor sich selber diese Bestätigung des Selbstverständlichen?

In dem Verlangen, wenigstens diesen glühenden Hammer in ihrem Kopf zum Schweigen zu bringen, stand Noemi noch einmal auf und verpöpelte die Dosis ihres Betäubungsmittels, obwohl sie wußte, daß sie damit bis hart an die Grenze des Vernünftigen ging. Gewohnheitsmäßig kontrollierte sie danach irres zuckenden Puls, bis ihre Lider bleiern über die Augen sanken, und alle Bedrängnis körperlicher und seelischer Art im Unbewußten verebbte.

Raimondi, der beunruhigt nach ihr sehen wollte, und mit der Selbstverständlichkeit des Arztes in ihr Zimmer eintrat, fand sie in tiefem Schlaf. Kindlich schmal lag sie auf ihrem Bett, und ihre weißen Schultern schimmerten durch das zerwühlte Haar. Er legte vorsichtig eine Decke über sie und verließ das Zimmer auf Zehenspitzen. Der kummervolle Ausdruck ihres kleinen, weißen Gesichts, hatte ihr schmerzlich berührt. War es denkbar, daß seine kleine, fröhliche Noemi sich tatsächlich mit Schatten herumschlug, die er nicht kannte?

Zurückkehrend begegnete ihm Castellis Blick voll unbewußter Erwartung.

„Sie schläft, ich glaube nicht, daß sie heute abend noch herunterkommen wird“, sagte Raimondi gedämpft. „Wenn es Ihnen recht ist, spielen wir keine neue Partie. Ich wollte Sie noch nach einigen Einzelheiten Ihrer Operation an Sir Francis Grey fragen. Sie deuteten damals in Ihrem Brief an, daß eine Anomalie der Darmschlingen vorgelegen habe?“

(Fortsetzung folgt)

Carola und der Holzhändler

Heidelberg (G): Carola, ein leichtes aber schon älteres Mädchen, ist in den Mannheimer Vergnügungslökalen schon lange bekannt. Daher schenkte ihr auch niemand besondere Beachtung, als sie mit einem kapitalkräftigen Freund in einem der besten Mannheimer Nachlokale erschien. Sie hatte ihn kurz zuvor in einer düsteren Hafenkneipe kennengelernt, den reichen Holzhändler aus dem Schwarzwald, der sich nach einem gelungenen Geschäftsabschluss noch ein bißchen amüsieren wollte.

In der Bar, die die beiden gegen drei Uhr morgens aufsuchten, ließ der Holzhändler mächtig auffahren: Sekt, Likör, vier Flaschen Wein (und gönnerhaft eine fünfte für die Kapelle), Kaffee und Selters, Hummer und was ihm Carola sonst abverlangte. Als der Kellner die Rechnung zusammenstellte — es war eine Zeche von annähernd zweihundert Mark — schob der Gastgeber seine Brieftasche zu Carola hin. Sie bezahlte und sah die vielen geduckelten Geldscheine, die sich noch in der Tasche ihres Bekannten befanden.

Als der Holzhändler am nächsten Morgen seine Brieftasche öffnete, fehlten ihm vierhundert Mark. Carola wurde wegen Diebstahls angeklagt und stand nun, in Tränen aufgelöst, vor dem Mannheimer Schöffengericht. „Ich dachte: der hat einen solchen Haufen Geld“, meinte sie, „da kommt es doch auf ein bißchen mehr oder weniger nicht mehr an! Und dann beichtete sie dem Gericht, daß sie mit der Brieftasche für einen Augenblick in die Toilette gegangen sei, um 210 DM herauszunehmen — mehr war es nach ihren Worten auf keinen Fall.“

Carola behauptete, daß sie nur durch ihren dritten Mann, der ihr das Trinken beigebracht habe, so weit heruntergekommen sei. Vor fünf Jahren besaß sie jedenfalls noch eine große Schneiderwerkstatt mit vierzehn Angestellten, — aber ein Blick auf ihre Strafliste beweist, daß sie keine Anfängerin mehr ist. Lediglich in der Zeit von 1933 bis 1945 hielt sie sich straflos, dafür machte sie aber in dieser Zeit ihre beiden ersten Männer unglücklich. Vor kurzem wurde sie auch von ihrem dritten Mann geschieden. Das Gericht blieb in seinem Urteil weit unter dem hohen Strafantrag des Staatsanwalts (vierzehn Monate) und verurteilte sie lediglich zu fünf Monaten Gefängnis.

Moral mit doppeltem Boden

Mannheim (-nk). Einen zweiten Boden hatte der 23 Jahre alte Fahrer eines US-Spezialabschleppfahrzeuges an die Ballastgewichtskiste des Lkws gebaut. So konnte er seinem Arbeitgeber, dem Ordonnance Depot in Mannheim fortgesetzt Kapister mit Benzin, Autoreifen, Holzbohlen und Farbe entwinden und sie unbehelligt durch die Depotsperre schmuggeln. Er selbst erhielt jedoch nur wenig von der Beute, vom amerikanischen Distriktgericht Mannheim aber immerhin sieben Monate Gefängnis. Hauptverdiener und Initiator der Sache war der Chef des Fahrers, ebenfalls ein Deutscher. Auch dieser ist bereits aus amerikanischen Diensten entlassen. Er wird sich demnächst vor dem selben Richter zu verantworten haben.

Erster Nachkriegsneubau der deutschen Bodensee-Flotte

Konstanz (bn): Auf der Bodanwerft in Krefbronn geht der erste Schiffneubau der deutschen Bodensee-Flotte seinem Ende zu. Das mit Dieselmotoren ausgerüstete Schiff wird nach seiner Fertigstellung das schnellste der Bodensee-Flotte der Bundesbahn sein. Mit einer Wasserverdrängung von 140 Tonnen wird es 300 Personen befördern können. Da das neue Schiff außer für Fahrten auf dem Bodensee auch für Gesellschaftsreisen auf dem Rhein eingesetzt werden soll, erhielt der Schiffkörper eine verhältnismäßig flache Form, um auch bei Hochwasser die Rheinbrücken passieren zu können. Eine weitere Neuerung wird das aus dem gleichen Grund konstruierte umklappbare Steuerhaus sein. Friedrichshafen ist Heimathafen.

Die Nebelschicht verschwand

Lindau (SWK): Eine für die Allgemeinheit bedeutende Methode der Nebelzerstreuung wurde in diesen Tagen in einem Tale bei St. Moritz erprobt. Mit einem von der General Electric Co. of America erbauten Apparat verbrannte man eine Mischung von Jodsilber, Azeton und Wasserstoff und erreichte innerhalb von anderthalb Stunden ein völliges Verschwinden der tiefliegenden Nebelschicht im Tale. Der Kostenaufwand betrug etwa 12 DM. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß der unbestreitbare Erfolg in einem engen Tale erzielt wurde. Ob der Apparat auf einer nach allen Seiten freien Fläche ähnlich wirken wird, bleibt abzuwarten.

Lia Fail — Schicksalsstein von Schottland

Die Kriminalbeamten von Scotland Yard haben eingefallene Wangen und lange Bartstoppeln in den übermächtigen Gesichtern. Seit in der Frühe des Weihnachtstages in der Edwardskapelle der Westminsterabtei das Fehlen des englischen Krönungssteins bemerkt wurde, kommen sie nicht mehr zur Ruhe. Im ganzen Inselgebiet sind ihre Posten alarmiert, auf allen Landstraßen stehen ihre Streifen und untersuchen vom Handkarren bis zum Lastwagen jedes Fahrzeug, das nach Norden fährt. Denn im Norden liegt Schottland, und in der schottischen Zeitung Daily Record meldeten sich zwei Tage nach dem Diebstahl die Täter anonym und recht erberbig zu Wort. Keine Beleidigung der Kirche und kein königliches Eigentum sei mit der Entfernung des Steins geplant gewesen; er werde daher unverzüglich zurückgegeben, wenn der Schicksalsstein künftig in Schottland bleiben dürfe, an einem Ort, den Seine Majestät selbst bestimmen möge. Denn nur hier sei, sein rechtmäßiger Platz unter einem Volk, das dieses Heiligtum seit je verehrt habe.

Was aber machte den Dieben diesen grobkörnigen, rötlich-grauen Sandsteinblock so begehrenswert? War es sein geheimnisvoller Name Lia Fail, der Irland seine alte postische Bezeichnung Irisfall gegeben haben soll, was sie anzog, oder die Weissagung, daß sein Besitz Macht und Glück bedeute?

Zeuge alten Königstums

Vielfältig sind die Lieder der Legende, die über den alten Stein huschen und in die Geschichtsdarstellungen des frühen Mittelalters hineinspielen. Jakob schon hat nach Boetius der

Nummer 506 darf wieder hoffen

Ein Unschuldiger in der Mörderzelle? — Skandal um rätselhaften Mord — Die Gefahr des Justizirrtums

Der Gefangene 506 im Straubinger Zuchthaus darf wieder hoffen. Das Münchener Justizministerium hat die Mordkommission beauftragt, das Verfahren noch einmal aufzunehmen, in dem 1947 der Zöllner Hans Burkert aus dem bayerischen Walldorf Mammersreuth zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Hat ein Unschuldiger die drei Jahre in der Mörderzelle verbracht? Wird aus dem Prozeß Burkert eine Anklage gegen die bayerische Justiz?

Nicht nur die um die Freiheit des Eingekerkerten kämpfende Gattin ist bereit, die Frage unter Eid zu bejahen. Ihr zur Seite stehen die bedeutendsten deutschen Juristen, Mediziner und Kriminalwissenschaftler. Stehen vor allem die Nachbarn und Berufskameraden des Verurteilten, von denen ihm keiner die entsetzliche Bluttat zutraut, die in einer Septembernacht des Jahres 1946 die Schmuggeldörfer an der tschechischen Grenze in Aufregung brachte.

Es war im ersten Morgengrauen, als Hans Burkert, damals Leiter des kleinen Zollpostens, Lärm schlug, weil er seinen Kollegen August Bolz, den er um sechs Uhr abzulösen hatte, in einer Blutlache am Boden des Dienstzimmers liegend fand. Die Mordkommission konstatierte bei dem meuchlings Getöteten nicht nur einen Kopf- und Brustschuß, sondern auch schwere Schläge auf die Schädeldecke. Zwar stellte sie Fingerabdrücke fest, aber es waren nicht



Bei der 600-Jahrfeier des Stockacher Narrengerichts am vergangenen Sonntag gaben sich die alemannischen Narrenfiguren der Fasnet ihr erstes großes Stelldichein. Bild: Schütz

die des später Verurteilten. Und die Fußspuren, die man fand, konnten auch von einem anderen herrühren.

Bis dahin deutete alles darauf hin, daß der Beamte ein Opfer seines Berufes geworden war. In jenen Tagen, da der Krieg der Waffen sich zu einem Kampf ums Brot gewandelt hatte und die Grenzer sagten: „Soviel Einwohner, soviel Schmuggler!“, waren die „Grünen“ die bestgehüteten Leute in den Dörfern. Eine Tat, ähnlich jenen Wildererdramen in den bayerischen Bergen, erschien nichts Außergewöhnliches.

Da veränderte die Aussage des Ehepaares Köstler aus dem ersten Stock des Zollhauses die Situation. Durch die nächtlichen Geräusche geweckt, seien sie ans Fenster geeilt und der Mann, der im Schein des Mondlichtes aus dem Hause lief, sei niemand anderes als der Dienststellenleiter selber gewesen!

„Können Sie das beidenden?“ Köstlers waren dazu bereit. Und so wanderte der Zollbeamte Burkert in die Zelle, die er bis heute nicht mehr verlassen sollte.

Die Beteuerungen seiner jungen Frau, sie habe bis fünf Uhr dreißig früh, also zu einer Zeit, da der Mord schon geschehen war, an seiner Seite gelegen, nutzten ihm nicht. Vielmehr trugen sie der Verzweifelten einen Haftbefehl wegen „Begünstigung“ ein. Da schien das Gutachten des Hamburger kriminaltechnischen Institutes die Rettung zu bringen. Es bezugete nicht nur die fremden Fingerabdrücke, sondern stellte auch fest, daß ein amerikanischer Karabiner und eine Ceska-Pistole die Mordwaffen waren. „Wo sind sie hingekommen?“ fragte der Verteidiger. Der Staatsanwalt mußte die Antwort schuldig bleiben, bis sich nach Monaten plötzlich Waffen solcher Marken auf dem Misthaufen eines Bauernhofes fanden. Schon schien Burkert überführt, da berichtete das Hamburger Institut: „Die Ceska-Pistole hat ein

anderes Kaliber; auch der Karabiner kommt als Tatwaffe nicht in Betracht!“

Welcher Geheimnisvolle hatte dem Staatsanwalt da zur Hand geben wollen? Wollte der wahre Täter die fehlenden Beweisstücke unterschleiben? Die Weidener Strafkammer ließ sich von solchen Sherlock-Holmes-Gedanken nicht anfechten. Das Alibi durch die Ehefrau schien ihr unglaubwürdig; auch war sie nicht bereit, das Verfahren durch die Untersuchung komplizieren zu lassen, ob die kutschtigen Brillenträger Köster des Nachts und auf die angegebene Entfernung genügend sehen könnten, um einen Menschen zu identifizieren. Daß niemals ein Tatmotiv gefunden wurde, blieb ihr ebenso unerheblich. Köstlers schwuren und das Urteil ward gesprochen.

Obne den Rechtsanwalt Hirsch aus Marktredwitz wäre Hans Burkert für volle zwölf Jahre im steinernen Grab des Zuchthauses verschwunden. Dieser aber glaubte, daß hier ein echter „Justizmord“ vorliege, ein Fall, schwerwiegenden Versagens der Gerechtigkeit. So bemühte er während dreier Jahre alle einschlägigen Kapazitäten Deutschlands und alle bestätigten ihm: der Ortstermin, die Prüfung der Köstlerschen Augen hätte stattfinden müssen — ein Irrtum ist leicht möglich! Vor allem aber stellte er fest, daß der Ermordete kein unbeschriebenes Blatt war, sondern Umgang mit Schmugglern hatte und selbst in Schwarzmarktgeschichten verwickelt war. Schließlich wurde ein weiterer Kollege des Toten als Pascher entlarvt und zu Gefängnis verurteilt; nach der Verbüßung verschwand er spurlos in die Tschechoslowakei. In den Dörfern hält man ihn für den wahren Täter.

„Es ist aktenkundig“, sagt Rechtsanwalt Hirsch, „daß sich die Justiz in den letzten fünfzig Jahren 147mal geirrt hat und Unschuldige aufs Schafot oder ins Zuchthaus schickte. Das ist der 148. Fall!“

Südwestdeutsche Umschau

Frankfurt: Ein 39-jähriger Kraftfahrer erschach seinen 10 Jahre jüngeren Schwager im Laufe einer Auseinandersetzung mit dem Brotmesser und stellte sich dann der Polizei.

Kaiserslautern: Die Porzellanfabrik Rosenthal wird gegen Ende dieses Jahres eine Zweigfabrik in Landstuhl (Pfalz) mit zunächst 300 Arbeitern eröffnen.

Heidelberg: Dozent Dr. phil. Dr. rer. nat. habil. Theodor Ploetz hat einen Ruf an das Holz- und Zellulose-Forschungsinstitut nach Stockholm angenommen.

Heidelberg (e): Zwischen Heidelberg und Leimen wurde ein 22 Jahre alter Mann von einem Personkraftwagen angefahren. Die dabei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Der Fahrer des Pkw war, wie vermutet wird, betrunken. Er ergriff die Flucht, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Weinheim (k): Der Frühzug aus Richtung Fürth i. O., der um 6 Uhr in Weinheim eintrifft und stark mit Arbeitern besetzt ist, erlitt bei der Einfahrt in den Weinheimer Hauptbahnhof einen Unfall. Der Schwerverletzten-Wagen sprang aus den Schienen. Wie durch ein Wunder gab es keine Verletzten.

Rastatt: Ein im Iffezheimer Arrestlokal eingesperrter Dieb lehnte die Matratze gegen die Tür und steckte sie in Brand, um die auf diese Weise zu öffnen. Er erhielt jedoch selbst tödliche Brandwunden.

Freiburg (ld): Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtages bittet in einem Antrag die badische Landesregierung, mit dem französischen Landeskommissar über die Freigabe der Karlsruhe Straße in Kehl zu verhandeln und damit einen Zugang für die deutsche Bevölkerung bis zur Hauptstraße zu ermöglichen, ohne daß von deutscher Seite kostspielige Straßeneubauten vorgenommen werden müßten.

Konstanz: Die in Konstanz wohnenden Franzosen spendeten für bedürftige Deutsche ein Auto voll Geschenkpakete.

Meersburg (wh): Der alte „Heilig-Geist-Torke“ aus dem Jahre 1688 mit dem rund 50 000 Liter fassenden Türkenfaß wird als Weinbau-Museum eingerichtet.

Ludwigsburg: In Markgröningen brach am Schulneubau eine Stange des Baugerüstes. Zwei Zimmerleute stürzten 6 Meter tief ab und zogen sich schwere Verletzungen zu.

Ludwigsburg: Ein 19-jähriger Bub, der sich auf die Anhängervorrichtung eines langsam bergauf fahrenden Lastzugs schwingen wollte, rutschte ab und wurde von den Rädern des Anhängers überfahren.

Eßlingen: Ein Forum in Aichschieß erreichte zwei Gemeinderäte so stark, daß sie nach Schluß der Veranstaltung ihre Argumente mit Messern vertrat. Als der Bürgermeister sie trennen wollte, wurde er verletzt.

Eßlingen: Ein 65 Jahre alter Maschinist aus Altbach stürzte beim Wasserschöpfen in der Nähe des Altbacher Kraftwerkes in den Neckarkanal und ertrank.

Stuttgart (swk): Eine über 70-jährige Frau geriet nach dem mißglückten Versuch, auf die Straßenbahn aufzuspringen, unter den Anhänger und wurde vom Schienenräumer buchstäblich zu Tode geschleift. — Vom 6. Mai bis 3. Juni wird auf dem Höhenpark Killesberg die Deutsche Turn- und Sportausstellung mit der Sonderschau „Wassersport und Wochenendgewiss“ eröffnet.

Reutlingen: Als kürzlich Pak-Granaten aus ehemaligen Wehrmachtbeständen gesprengt wurden, verunglückte ein 23-jähriger Mann tödlich und der 38-jährige Sprengmeister zog sich schwere Verletzungen zu.

München: Der ehemalige Kassierer des Münchener Arbeitsamtes, der im Zusammenhang mit dem Diebstahl von 67 000 DM verhaftet worden war, wurde wegen Mangel an Beweisen freigelassen.

70000 Franken reichten nicht

Die Haftentlassung des Prinzen von Liechtenstein wurde abgelehnt

Freiburg (mb): Der am 23. Dezember 1950 verhaftete Prinz Hans von Liechtenstein, ein Neffe des regierenden Fürsten, kann der Hauptverhandlung vor dem Lörracher Schöffengericht wegen Zollhinterziehung nicht mehr ausweichen. Die Anklage gegen ihn ist erhoben und wirft ihm vor, daß er in vier verschiedenen Fällen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres im Zusammenwirken mit anderen größere Mengen schweizerischer Uhren nach Deutschland eingeschmuggelt hat. Der Fall hat auf einen Mißbrauch des Diplomatenvpasses hingewiesen, der wahrscheinlich nicht einmalig ist. Um so verständlicher ist das Bestreben der Anklagebehörde, den Fall, der besonders in der Schweiz einiges Aufsehen erregt hat, in aller Öffentlichkeit nach Recht und Gesetz zu entscheiden.

Da das Fürstentum Liechtenstein in Deutschland durch die Schweiz diplomatisch vertreten wird, hatte sich der schweizerische Generalkonsul in Baden-Baden, offenbar im Auftrage von Bern, mit dem Freiburger Generalstaatsanwalt in Verbindung gesetzt. Geheimrat Dr. Dönitz, dabei als Vermittler und stellte für die Verhandlungen zwischen Generalstaatsanwalt Dr. Bader und dem schweizerischen Generalkonsul sein Amtszimmer im Colombischloßchen zur Verfügung. In diesen Gesprächen wurde erwogen, ob der Prinz durch eine angemessene

Sicherheitsleistung bis zum Beginn der Gerichtsverhandlung auf freien Fuß gesetzt werden könne.

Von seiten der Anklagebehörde wurde dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß eine solche Kaution so hoch sein müsse, daß der Angeschuldigte auch wirklich zur Verhandlung wieder erscheinen würde, andererseits erschien es angebracht, eine bestimmte Höchstforderung nicht zu überschreiten und in dieser Hinsicht nicht einer gewissen Praxis aus der Zeit des Dritten Reiches zu folgen. Ein Betrag von 70 000 DM erschien in diesem Sinne als angemessen, aus devisenrechtlichen Gründen wurde jedoch ein gleichhoher Betrag in Schweizerfranken festgelegt. Nun hat aber der zuständige Lörracher Amtsrichter, in dessen Ermessen die Haftentlassung gestellt ist, erklärt, daß ihm nach der Lage des Falles die Sicherheitsleistung nicht genügend hoch erscheine. Ob die Verteidigung des Prinzen nunmehr das Angebot der Kaution erhöht oder Beschwerde gegen diese richterliche Entscheidung führt, bleibt abzuwarten. Sicher ist jedenfalls, daß die Meldungen von einer Entlassung des Prinzen mehr als verfrüht waren. Er befindet sich nach wie vor in Gewahrsam in Lörrach und wenn keine Kaution geboten wird, die den Richter zufriedensstellt, wird es auch dabei bleiben. Im übrigen soll die Verhandlung baldmöglichst stattfinden.

Stätte zurückzubringen. Seit 1945 häufen sich die diesbezüglichen schottischen Anfragen im Parlament, wiederholt drohten Suffragetten und schottische Nationalisten mit seiner Einführung. Im März 1950 verständigte die Stadtpolizei von Edinburgh Scotland Yard von der Absicht schottischer Studenten, den angelsächsischen Krönungsstein von Kingston als Faustpfand für den schottischen zu stehlen. Die Kriminalbeamten waren zur Stelle, aber der Diebstahl unterblieb.

Entführung mit politischem Hintergrund

In der Christnacht war es kein Polizist, sondern der Nachtwächter, dem bei seinem Rundgang gegen 6 Uhr aus dem Gehäuse des Krönungsstuhls ein gewaltiges Loch entgegengähnte. Die Sitzfläche, der grob gehauene, unregelmäßig viereckige Stein von Stone, war verschwunden. Nach der letzten Messe um 4.15 Uhr müssen sich die Täter in der Kapelle verborgen haben, als sie der Wächter wie üblich abschloß.

Trotz der vier schweren Eisenringe, durch die man früher beim Tragen Stangen schob, wurde der Steinblock von den Dieben geschleift. Sie hätten sich der Mühe eines solchen Diebstahls sicher nicht unterzogen, hätten sie nicht gewußt, daß sie mit diesem ehrwürdigen Monument Gefühlswerte antasteten, die auch im heutigen England noch durchaus ernst genommen werden. Die Worte des Dekans von Westminster beweisen das, der den Raub von Lia Fail als das Entsetzlichste bezeichnet, was ihm widerfahren konnte und hinzufügte: „Wir werden nicht mehr glücklich sein, bis der Stein in unseren Besitz zurückkehrt.“ Das beweisen auch die vielen Leserzuschriften an die Times, die Diskussionen im Rundfunk, die Gespräche unter der Bevölkerung, in denen Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Rückgabe des Steins so ernsthaft erwogen werden wie das Für und Wider der schottischen Autonomie.

Nationalspieler Fritz Balogh †

Der tragische Unfalltod des Nationalspielers Fritz Balogh löste bei den Sportlern große Bestürzung aus. Wie es zu dem Unglück in der Nacht von Sonntag auf Montag kam, ist ziemlich unklar und wird es vermutlich bleiben, da es keinen Zeugen gibt. Nach dem Spiel gegen Bayern war die Baloghelf Gast der Münchener im Vereinslokal. Zur Rückfahrt nach Mannheim benutzten die Neckarauer den FD 107 Malland-München-Amsterdam, der 19.42 Uhr München verließ. Die Mannheimer begaben sich 20.30 Uhr geschlossen in den Speisewagen. Kurz vor Beendigung des Essens entfernte sich Balogh. Die übrigen Spieler, die wenig später das reservierte Abteil bezogen, erklärten sich das Ausbleiben Baloghs damit, daß er vermutlich einen Bekannten getroffen habe. Als der Nationalstürmer noch nicht zurückgekehrt war, als der Zug in Ulm einfuhr, machten sich seine Kameraden auf die Suche. Da Balogh nirgends zu finden war, schöpften sie Verdacht und benachrichtigten die Oberzugleitung in Stuttgart, die mit einem Streifenwagen die Strecke absuchen ließ. Gegen 1 Uhr nachts fand die Ulmer Bahnpolizei die Leiche Baloghs bei der Ortschaft Ner-



So stürmte Balogh gegen die Schweiz

singen, 12 km vor Neu-Ulm, neben dem Bahngleis liegen.

Nach den Ermittlungen der Mannheimer Kriminalpolizei handelt es sich um einen reinen Unglücksfall. Fritz Balogh wollte die Toilette im Speisewagen aufsuchen. In der engen, unbeleuchteten Plattform des Speisewagens verfehlte er jedoch die Tür und stürzte ins Freie. Durch die Eigenbewegung wurde er 25 Meter weit über die Geleise gerissen. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, an dem er vermutlich sofort verstarb.

Der 30-jährige Balogh war ein seltenes Fußballtalent. Der geborene Prager feierte bei der bekannten Elf von Bratislava seine ersten größeren Erfolge. Im Krieg siedelte er nach Berlin über und schloß sich Hertha BSC an. Nach Kriegsende wechselte er zum VfL Neckarau, das seinen zweimaligen Aufstieg in die Oberliga in erster Linie dem überragenden Können dieses Spielers zu verdanken hatte. Siebenmal spielte er für Baden und Süddeutschland repräsentativ. Bundestrainer Herberger war von Leistung und Können des Neckarauer Wirtelwindes beim Spiel Südwest gegen Süddeutschland so beeindruckt, daß er ihn zum Lehrgang der Nationalspieler einberief und ihn als Halbstürmer mit großem Erfolg gegen die Schweiz einsetzte. Mit Balogh verlor der deutsche Fußballsport eine seltene Begabung und den VfL Neckarau eine Stütze, die nicht ersetzt werden kann.

Kurz und Ochsers

Beim Fußball-Punktspiel Ochtersum — Löhnde, einem Vorort von Hildesheim, ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Spieler Wiesner (Ochtersum) prallte mit dem Torwart von Löhnde zusammen und kam zu Fall. Er versuchte aufzustehen, brach jedoch wieder zusammen. Auf dem Transport ins Hildesheimer Krankenhaus starb Wiesner.

Füssen schlägt Rieferssee. Um die Deutsche Eishockeymeisterschaft verlor der Deutsche Meister 1950, Rieferssee, gegen den Meister von 1949, Füssen, im Garmischer Olympia-Eisstadion verdient mit 10:5 (3:1, 4:2, 3:2).

Bautz/Vapel starteten im Pariser Sportpalast in einem Mannschaftsrennen über 100 km und belegten mit sechs Runden den Rückstand hinter den Siegern Godeau/Bareth den elften Platz.

Fortuna Düsseldorf gewann in Münster den Titel eines Westdeutschen Hallenhandballmeisters mit einem 12:5 Sieg über den Vorjahrsmeister RSV Mühlheim. Die beiden Endspielteilnehmer qualifizierten sich als westdeutsche Vertreter für die Deutsche Hallenmeisterschaft am 10. und 11. Februar in Münster.

Mit 5:1 Toren schlug der erste FC Saarbrücken den FC Roven im Spiel um den internationalen Saarländpokal.

Osterreich hat für den Amateurbox-Länderkampf gegen Deutschland am 31. Januar in Berlin vom Bantamgewicht bis Halbschwergewicht folgende Kämpfer nominiert: Marcukewicz (Wien), Dyma Kraxler (Klagenfurt), Skrzyny (Wien), Wenninger (Wien) und Ochsgan (Klagenfurt). Im Fliegen- und Schwergewicht finden noch Ausscheidungskämpfe zwischen Pfeiffer (Graz) und Lienhardt (Wien) bzw. Ameispichler (Klagenfurt) und Hochstetter (Wien) statt.

Toto-Quoten

Württemberg-Baden: Zwölferwette: 1. Rang, 148 Gew. je 394 DM; 2. Rang, 5615 Gew. je 10,40 DM; 3. Rang, 26 836 Gew. je 2 DM. — Zehnerwette: 1. Rang, 365 Gew. je 83,50 DM; 2. Rang, 10 936 Gew. je 2,60 DM. Im 3. Rang erfolgte keine Auszahlung, da die Mindestsumme nicht erreicht wurde. — Achterwette: 1. Rang, 4783 Gew. je 3,50 DM; 2. Rang, 20 151 Gew. je 0,75 DM.

Rheinland-Pfalz: 1. Rang, 7499 Gewinner, je 15,35 DM; 2. Rang, 11 043 Gewinner, je 10,40 DM; 3. Rang, 47 885 Gewinner, je 2,40 DM. Kleintipp: 1420 Gewinner, je 20,90 DM.

Bayern: Zwölfer Wette: 1. Rang (12 richtige Tipps), 309 Gewinner, je 450 DM; 2. Rang, 11 298 Gewinner, je 12,30 DM; 3. Rang, 20 081 Gewinner, je 6,90 DM. Zusatzwette: 1. Rang (neun richtige Tipps), 2502 Gewinner, je 12,70 DM; 2. Rang, 8 270 Gewinner, je 8,70 DM. „Internationale Zehn“, (10 richtige Tipps), 4 Gewinner, je 8800 DM; 2. Rang, 101 Gewinner, je 150,50 DM; 3. Rang, 845 Gewinner, je 18 DM.

West/Hessen: Zwölfer-Tip: 1. Rang, 175 Gewinner, je 725 DM; 2. Rang, 6495 Gewinner, je 19,50 DM; 3. Rang, 13 419 Gewinner, je 9,40 DM. Zehner-Tip: 1. Rang (10 richtige Tipps), 311 Gewinner, je 378 DM; 2. Rang, 8996 Gewinner, je 13 DM; 3. Rang, 23 281 Gewinner, je 5 DM.

Nordblock: 1. Rang, 151 Gewinner, je 2414 DM; 2. Rang, 5676 Gewinner, je 82 DM; 3. Rang, 36 362 Gewinner, je 10 DM.

Durlacher Anekdote

Um den Beginn unseres Jahrhunderts stand im Lamm in Durlach ein Schwabe namens Johann als Hausknecht im Dienst. Ein Angehöriger jenes inzwischen fast völlig ausgestorbenen Geschlechtes der Hausknechte, das Josef Viktor v. Scheffel so liebte, daß er ihnen besondere Seelenregungen manches nachspirende Wort widmete.

Besagter Durlacher Johannes war ein Charakter insofern, als diese Seelenregungen sich bei ihm mehr auf die Seite des Gemütes als des Verstandes legten.

Eines Tages stieg der Lammwirt mit ihm in den finstern Keller hinab, zum Weinabfüllen, und vergaß die Streichhölzer.

Johann, geh nun und hol se. Bring'sch awer gude, wo aa brenne!

Der Johann ließ seinen Brothern geraume Zeit im Dunkeln hocken, ehe er wiederkam. Der ungeduldige Lammwirt rief ihm die Schachtel aus der Hand und strich ein Hölzchen nach dem andern vergeblich an.

Do hasch mer e scheens Dreckszeug mitbrocht, es brennt jo koins!

Ha no, verwunderte sich der Johann, des verstand i net. I han se doch alle broiert und do han se doch alle brennt!

Des Lammwirts Katze war krank geworden. Des kennener doch net brauche, Johann, schaff mer die Katz fort. Versäuß se!

Der Johann kratzte sich hinter den Ohren, aber er nahm die Katze und trollte sich.

Nach drei Tagen war die Katze wieder da und schrie das Haus voll.

Johann, wann mer jetzt die Katz net fort-kommt, jag i di aus em Dienstd.

Der Johann kratzte sich verstärkt und versahend wieder mit der Katze. Diesmal blieb sie weg.

Nach ein paar Tagen fragte der Lammwirt: Was hasch jetzt mit der Katz gemacht?

Der Johann sagte: Zum Versäuße han i koi Muet net gheht; drum hab i se auf die groß Hubwies naudrage. Von dort isch se wieder komme. Und do han ich se halt mit naus-gomme ans Dampföhne. Und wie des Dampföhne abgefahre isch, han i die Katz auf de Perron vom hindersche Wage gesetzt. Do isch se dann mit neifahre nach Karlsruhe. Und von dort isch se bis jetzt no net wieder heim-komme.

(Anmerkung für die „Zugloffen: Das Dampföhne vermittelte an Stelle der heutigen Straßenbahn ein dem Fernverkehr zwischen Durlach und Karlsruhe).

WMK.

Zwölf Diebstähle täglich

Aus dem Jahresbericht der Karlsruher Polizei Das Studium einer polizeilichen Jahresbilanz ist wenig erfreulich, da sie weiter nichts ist als eine Analyse menschlicher Verirrungen und das erschreckende Abbild einer sozial schlechten Zeit. Diebe gab es schon immer genug, leider, aber — wenigstens in Karlsruhe — nie so viele wie im vergangenen Jahr. Insgesamt waren es 454 Personen, die wegen Diebstahlsdelikten festgenommen wurden. Dies sind nur die Ertpennen; die Zahl der „noch einmal Davongekommenen“ kennt auch nicht die Polizei. Vielleicht erscheinen sie in der nächsten Bilanz. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1950 sind täglich also rund 12 Diebstähle begangen worden. Im gleichen Zeitraum bearbeitete die Karlsruher Kriminalpolizei 10 818 Neuanzeigen aller Art, davon wurden der Kripo von der Schutzpolizei allein 3097 Fälle zur weiteren Bearbeitung übergeben. Außerdem mußten in dieser Zeit noch 31 763 Aufträge verschiedener Behörden und des Resident Officers miterledigt werden.

An zweiter Stelle in der Reihe der Delikte stehen 1611 Unterschlagungen, gefolgt von 1297 Betrügereien, 418 Fälle der Falschgeldverbreitung, 362 Abtreibungen, 99 Urkundenfälschungen, 165 Körperverletzungen, 43 Fälle von Raub und Erpressung, 11 Fälle unerlaubten Waffenbesitzes, 132mal Landstreicherei und — ein besonders trübes Kapitel — 650 Sittlichkeitsdelikte.

In den 385 Tagen des vergangenen Jahres wurden 899 Personen, davon 798 Männer und 101 Frauen, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert, ferner 270 Frauen wegen Geschlechtskrankheiten zur Zwangsbehandlung in das städtische Krankenhaus.

Im gleichen Zeitraum wurden 9201 Aufträge zur Überwachung der gewerblichen Wirtschaft innerhalb des Stadtgebietes erledigt. Festgestellte Mängel wurden abgestellt und Verstöße gegen die Strafgesetze zur Anzeige gebracht. In der Berichtszeit wurden 1394 Strafanzeigen vorgelegt, davon entfallen 1069 auf gewerbliche und 325 auf preislische Verstöße. Ferner wurden Getränkehandlungen, Milchgeschäfte, Lebensmittel und sonstige Bedarfsgegenstände überprüft.

Wieder einmal Fahrerflucht

Mit überhöhter Geschwindigkeit fuhr ein Kraftfahrzeug mit Beifahrer durch die Rintheimer Straße, streifte beim Überholen einen Radfahrer und warf ihn zu Boden. Dieser erlitt eine Knieverletzung. Ohne sich um den Unfall zu kümmern, fuhr der Kraftfahrer weiter.

Vorsicht auf Straßen mit Gefälle

Auf der stark abfallenden Rintnerstraße kam ein Lastkraftwagen, als er in einer Kurve ein Pferdewerk überholte, durch übermäßige Geschwindigkeit ins Scheitern. Dabei wurde eine auf der Pritsche sitzende Frau auf die Fahrbahn geschleudert und erlitt eine Kopfverletzung und Schürfwunden.

Diebe in Wohnungen

In der Nacht zum Montag drangen Diebe nach Eindringen einer Fensterscheibe in eine Wohnung in der Virchowstraße ein und stahlen dort zwei Uhren und sonstige Wertgegenstände.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Am Dienstag wechselnde Bewölkung und noch einzelne Schauer, in höheren Lagen teilweise als Schnee. Höchsttemperaturen 4 bis 6 Grad, in der Nacht zum Teil aufheiternd und verbreitete Fröste. Mäßige, allmählich weiter abflauende Winde aus nordwestlichen Richtungen.

Wieder Nachfröste

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Am Dienstag wechselnde Bewölkung und noch einzelne Schauer, in höheren Lagen teilweise als Schnee. Höchsttemperaturen 4 bis 6 Grad, in der Nacht zum Teil aufheiternd und verbreitete Fröste. Mäßige, allmählich weiter abflauende Winde aus nordwestlichen Richtungen.

Rheinwasserstände

15. Januar, Konstanz 270 (-1), Breisach 120 (-2), Straßburg 204 (0), Karlsruhe-Maxau 304 (-4), Mannheim 250 (-6), Caub 231 (+3).

Die „Karlsruhe“ grüßt Karlsruhe

Austausch kleiner Freundschaftsgeschenke

... und so darf ich im Namen aller Besatzungsmitglieder der „Karlsruhe“ unserer Patenstadt die herzlichsten Grüße und ein kleines Freundschaftsgeschenk überreichen. Diese Worte sprach Kapitän Meyer, als er in Vertretung des Kapitäns unserer „Karlsruhe“, Lentz, gestern vormittag Bürgermeister Heurich ein kleines Faß Rollmöpse, hergestellt aus den Herings des letzten Fanges, überbrachte. Zünftig mit blauem Overall und hohen weißen Gummistiefeln bekleidet, stellte sich Kapitän Meyer den zahlreichen Fragen aller Anwesenden, die sich an der Arbeit auf der „Karlsruhe“ sehr interessiert zeigten. Bürgermeister Heurich dankte dem Kapitän an Stelle des erkrankten Oberbürgermeisters mit warmen Worten und überreichte seinerseits im Namen der Stadtverwaltung für jedes der 23 Besatzungsmitglieder des Schiffes ein mit dem Karlsruher Wappen versehenes Feuerzeug und andere Kleinigkeiten.

Bevor Kapitän Meyer nach Karlsruhe auf die Reise ging, setzten die „Karlsruher“ folgendes Schreiben an Oberbürgermeister Töpfer auf, dessen Inhalt wir unseren Lesern nicht vor-enthalten wollen:

Am Bord des Fischdampfers „Karlsruhe“ Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Sie werden sicherlich erstaunt sein, von sehr weit her und doch von Karlsruhe die besten Grüße zu erhalten. Ja, es handelt sich um unsere modernen Fischdampfer „Karlsruhe“, der Sie daran erinnern möchte, daß es noch ein zweites Karlsruhe gibt. Diese Erinnerung haben wir uns in der Form gedacht, daß wir



Kapitän Meyer übergibt Bürgermeister Heurich den Gruß der Besatzung der „Karlsruhe“. Eine kleine Tonne mit Rollmöpsen. Links Beigeordneter Dr. Ball, der seinerzeit die Probefahrt des Fischdampfers als Vertreter der Stadtverwaltung mitgemacht hat.

Foto: Schlesier.

den, die sich an der Arbeit auf der „Karlsruhe“ sehr interessiert zeigten. Bürgermeister Heurich dankte dem Kapitän an Stelle des erkrankten Oberbürgermeisters mit warmen Worten und überreichte seinerseits im Namen der Stadtverwaltung für jedes der 23 Besatzungsmitglieder des Schiffes ein mit dem Karlsruher Wappen versehenes Feuerzeug und andere Kleinigkeiten.

Bevor Kapitän Meyer nach Karlsruhe auf die Reise ging, setzten die „Karlsruher“ folgendes Schreiben an Oberbürgermeister Töpfer auf, dessen Inhalt wir unseren Lesern nicht vor-enthalten wollen:

Am Bord des Fischdampfers „Karlsruhe“ Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Sie werden sicherlich erstaunt sein, von sehr weit her und doch von Karlsruhe die besten Grüße zu erhalten. Ja, es handelt sich um unsere modernen Fischdampfer „Karlsruhe“, der Sie daran erinnern möchte, daß es noch ein zweites Karlsruhe gibt. Diese Erinnerung haben wir uns in der Form gedacht, daß wir

Er war noch ein Kind...

Warum der Karlsruher Karl Günther zehn Jahre Gefängnis erhielt

Als Karl Günther in den Arbeitsdienst ein-gesetzt wurde, war er 16 1/2 Jahre alt. Fünf Jahre später verurteilte ihn ein britisches Kriegsgericht zu zehn Jahren Gefängnis. Was ist der Grund, weshalb sich nun heute nach-mittag, fast genau vier Jahre nach diesem Ur-teil, der Karlsruher Stadtrat mit dem Schicksal Karl Günthers, 26 Jahre alten Bürgers unserer Stadt beschäftigt?

Karl hatte während des Krieges des Ein-jährigen hinter sich gebracht. Obschon seine Sehnsucht die Fliegererei war, blieb er bis zum Schluß des Krieges beim Arbeitsdienst, zu dem er eingezogen worden war. Ende 1945 war er aus britischer Gefangenschaft entlassen worden. Da der Vater noch in französi-scher Gefangenschaft weilte, wurde er

durch Arbeit bei einem Motor Pool in der Dur-lacher Allee — der Er-nährter der Familie. Das ging gut bis zu jenem Tag im August 1946, an dem ein eng-lischer Offizier Karl abholte. Ein halbes Jahr später fand vor einem englischen Sondergericht in Hannover der Prozeß gegen Günther statt, der mit zehn Jahren Gefängnis endete.

Die Anklage? Im April 1945 hatte Günther zusammen mit einem Kameraden auf Befehl seines Batteriechefs — er gehörte einer RAD-Flakabteilung an — zwei Engländer erschossen. Schaudern werden die beiden jungen Men-schen diesen furchtbaren Befehl ausgeführt ha-ben. Aber man hatte ihnen gesagt, es handle sich um Spione und sie seien ordnungsgemäß zum Tode verurteilt worden. Nun aber wurde ihnen Kriegsverbrechen vorgeworfen. Günther hätte — so meinte die Anklage und so urteilte das Gericht — den Befehl nicht ausführen dür-fen; er hätte darüberhinaus dafür sorgen müs-sen, daß die Gefangenen entkommen. Alles Be-mühen der Angeklagten und ihrer deutschen Verteidiger nützte nichts. Zehn Jahre Gefäng-nis war das Urteil. Der Batteriechef selbst, der den Befehl gegeben hätte, wurde erhängt.



Karl Günther

Am 30. Januar 1947 wurde dieses Urteil ge-sprochen. Seitdem verbringt Karl Günther seine noch so jungen Jahre hinter den Mauern der alliierten Strafanstalt Werl. Noch ein Kind fast, lernte er das Handwerk der Flak. Noch ein Kind fast — 18 Jahre war er alt — er-hielt er jenen Befehl, durch den er, wie das britische Gericht meint, zum „Kriegsverbre-cher“ wurde.

Vor kurzem erst ist der Stadtverwaltung das Schicksal Karl Günthers bekanntgeworden. Sie beschaffte sich umgehend die nötigen Unter-lagen und will nun auf Grund eines Stadtrats-beschlusses der heute nachmittag gefaßt wer-den soll, eine Petition an den britischen Hoch-kommissar schicken, in der um Milde und Recht für Karl Günther gebeten wird.

Es ist unseres Wissens das erstmal, daß die Stadt Karlsruhe sich offiziell um einen Bürger bemüht, der wegen Kriegsverbrechen vor Ge-richt gestellt wurde. Man darf wünschen, daß diesem Bemühen der Erfolg nicht versagt bleibt.

Ein großer Tag für die Südstadtgemeinde

Richtbaum steht über der Johanniskirche Opferwilligkeit und Gemeinschaftssinn förderten den Wiederaufbau eines alten Gotteshauses

Einem Jahrhundert des Friedens geweiht, 1887-89 errichtet, wurde der Bau der evan-gelischen Johanniskirche am Werderplatz 1944 von Sprengbomben zerstört. Nur der Turm, und auch der in seinen Grundfesten erschütterte, blieb über dem zertrümmerten Schiff erhalten. Diese einmalige Diskrepanz, einen Glockenturm, aber kein Gotteshaus mehr zu besitzen, blieb nicht allzu lange unausgeglichen. Noch vor der Währungsreform fanden sich freiwillige Helfer, um aus den Trümmern brauchbare Werkstücke freizulegen, die nach den Plänen des Architek-ten Dr. Rösiger weitgehende Wiederverwendung finden sollten. Paulus- und Johannesgemeinde, deren gemeinsamer Besitz diese Kirche ist, stellten nicht nur die helfenden Hände zur Ent-trümperung; unermüdetlich in ihrer Sammeltätigkeit gingen Mitglieder dieser Sprengel von Haus zu Haus, um in jahrelanger Tätigkeit die mit beispiellosem Opferwillen gegebenen Geld-spenden einzusammeln. Im Juli 1948 sollte mit dem Bau begonnen werden. Aber die Geld-umstellung entwertete über Nacht die Pfennige der ärmsten und treuesten Spender. Ungebro-chen in ihrem Aufbauwillen begannen neue Sammlungen, die dann im Frühjahr 1949 einen bescheidenen Wiederaufbau zuließen. Einen Kredit, den der evang. Oberkirchenrat ver-mittelte, beschleunigte die Arbeit, die trotz weiterer finanzieller Krisen mit dem Richtfest am gestrigen Nachmittag zu einem Teil ab-geschlossen werden konnte. Noch bleibt vieles zu tun. Aber das hinderte die Gemeinde nicht, diesen nun vollendeten Bauabschnitt mit einem Richtfest, das ein Lob- und Dankfest war, feier-lich zu begehen.

Stadtpfarrer Streitenberg, dessen Name sprichwörtlich zu nehmen ist für die unnach-giebige Initiative, mit der er den Bau förderte, Staub und Schmutz, Gefahrenquellen, Textil-, Holz- und Vorratsschädlinge. Und sie zählte auch die Freunde auf, die unter der Devise „Hilfe und Pflege für Frau und Haus“ eine erstaunliche Vielseitigkeit entwickelten und bei allem Fortschritt darauf bedacht sind, wieder zu Hygiene und Kultur in den eigenen vier Wänden zurückzuführen. Darüber hinaus wurde empfohlen, bei Hand-habung so vieler praktischer Geräte doch den Verstand nicht gänzlich auszuschalten, sondern zum persönlichen Vorteil auch Warenkunde zu betreiben und die Arbeitskenntnisse zu vervoll-kommen. Manche hierbei gegebene Anregung wird sich mit den Zielen des veranstaltenden Bundes — natürlichen Lebens- und Heilmetho-den — besonders in Einklang bringen lassen. Frau Händel vermochte ihre Ratschläge sogar zu veranschaulichen und damit zu erhärten, indem sie diverse Mittelchen und Geräte gleich vor ihren Gästen auspackte. So etwa Agermin gegen keimende Kartoffeln, Mottenfluid und Paral gegen Ungeziefer, allerlei Feha-Erzeug-nisse, das Gerrix-Glas zum Konservieren von Obst, Gemüse und Fleisch, Jenaer Glas zum Zubereiten all dessen, wie auch Linoleum- und Stragula-Abschnitte. Der häusliche Alltag wird sich bei Beherrigung solch löblicher Winke und Kniffe jedenfalls einfacher, vielleicht sogar freudvoller gestalten lassen als bisher. -le-

Freunde und Feinde der Hausfrau...

... das sind dem Hausherrn teils unbenuehme, teils völlig unbekannte „Größen“. Sie sind zu-meist schon aus dem Hause, ehe er seinen Fuß über die frisch gebohnerte Türschwelle setzt. Es ist besser so — um des häuslichen Friedens willen.

Welch unaufhörlichen Kleinkrieg die Frau aber tagsüber im „trauten Heim“ — unbedankt — führen und gewinnen muß, das sprach Frau Händel (Mannheim) in einem Vortragsabend des Naturheilvereins Karlsruhe einmal ganz offen aus. Sie nannte die Feinde bei Namen:

- Rheingold. Bis einschließlich Donnerstag „Gilda“ mit Rita Hayworth und Glenn Ford. Atlantik. Heute bis Donnerstag „Der grüne Kaiser“ mit Gustav Diesel, René Deltgen, Carola Höhn. MT Durlach. Ab heute der Musikfilm „Mein Schatz ist ein Matrose“. Heute, 14.30 Uhr, letzte Märchenvorstellung „Tischlein deck dich“. Skala Durlach. Bis einschließlich Donnerstag „Schwarzwaldbädel“. Dienstjubiläum. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum beging dieser Tage Hilde Weber als Sekretärin beim Badischen Staatstheater. Geburtsstunde. Herr Karl Brenner, Postassistent a. D., Brauerstraße 1, und Frau Barbara Dürr, Augartenstraße 41, feiern am heutigen Dienstag ihren 80. Geburtstag.

Ski-Club Karlsruhe dominiert

Langlauf Seniorenen (16 km): 1. und Kreismeister: Maier Helmut, Ski-Club Khe (1:11,08 Std.); 2. Hofmann Albert, Pol. Sp. V. (1:14,05 Std.); 3. Yentzi Dieter, Ski-Club Khe (1:18,51 Std.); 4. Abend Sepp, Ettlingen (1:22,21 Std.); 5. Lang Werner, Rheinbrüder (1:29,42 Std.); 6. Rochlitz Victor, SCK (1:27,35 Std.).

Langlauf, Altersklasse I (16 km): 1. Lehmann Kurt, Ski-Club Khe (1:16,15 Std.); 2. Berger Fritz, KTV 46 (1:32,37 Std.). — Altersklasse II: 1. Deck Wilhelm, Ski-Club Khe (1:11,17 Std.); 2. Kruse Oskar, Ski-Club Khe (1:30,28 Std.). — Altersklasse III: 1. Rebstock Karl, Polizei (1:50,50 Std.).

Sprunglauf: 1. und Kreismeister: Breth Josef, Ski-Club Khe, Note 171, mit Sprüngen 34 und 35 Meter; 2. Zenker Hugo, Ski-Club Khe, Note 142,1, Sprünge 36 (gestürzt) und 43 (gestürzt); 3. Jörgler Kurt, Rheinbrüder, Note 140,5, Sprünge 27 und 31 Meter.

Kombination, Lang- u. Sprunglauf: 1. und Kreismeister: Maier Helmut, Ski-Club Khe, Note 295,75; 2. Lang Werner, Rheinbrüder, Note 292,4.

Eine gute Portion Faschingslaune...

...kredenzte Emil Kröll im Konzertcafé Museum Wer noch gar nicht so die rechte Faschings-laune beisammen hat und auch an unseren närrischen Schaufenstern vorüberspaziert, ohne daß ihn der Schelm am Schopfe zu packen vermag, der gehe doch rasch einmal zu Emil Kröll ins „Museum“. Er hat aus seinem Atelier in Bad Neuenahr gleich eine ganze Wühlkiste braver und knapper und noch knapperer Kostüme mitgebracht, und auch ein paar her-zige Faschingsuppen, Parodisten, Chansonette und Klein-Gert hüpfen nebenbei noch aus ihr heraus. Wenn man ihnen nur die Narrenkappe überstülpt, sind sie quicklebendig und entfüh-ren selbst das widerspenstigste Publikum in jenes Land, in dem Stumpf- und Trübsinn zu-gunsten herzhaften Frohsinns gezähmt werden.

Das ist übrigens eine ziemlich schmerzlose Kur, die sogar in hartnäckigen Fällen endgül-tige Heilung bewirkt. Praktiziert wird mit den temperamentvollen Frauen heißblütiger Konti-nente — mit Spanierinnen, Ungarinnen, Zigeu-nerinnen und mit mutteren-Geschöpfen in sol-chen Roben, bei denen der Phantasie freier Lauf gelassen wurde — und wird.

Des weiteren werden in diesem Sanatorium Kröllscher Art die seelisch bedingten Wunden nicht mit Mull verbunden, sondern mit faschingsseidenen Stoffballen, die preislich unter ihre Würde gesunken sind. Dafür wurde ihnen der Garantieschein für einen Rosenmontag par excellence angehängt. Vorbereiten muß man den eben heute schon — sonst kommt am Aschermittwoch die Reue! Da wird übrigens auch dieses auf närrische Weise heilsame, kuriose Kurhaus für ein knappes Jahr wieder geschlossen. -le-

Aus Karlsruher Vortragssälen: Italien im Lichtbild

Italien, abseits der großen Touristen-Reise-routen, malerisch, heiter und verträumt, farbig, unkonventionell und natürlich, kurz, ein Erlebnis ohne Baseder-Meditationen. So erlebte Senats-präsident Dr. Betzinger das Land und so schilderte er es in Wort und Bild in einem Vortrag des Schwarzwald-Vereins. Ausgangspunkt seiner Reise war das malerische Riva am Gardasee, bis 1918 noch österreichisch und der Geburtsort des ehemaligen Kanzlers Schuschnigg. Die Kamera hat die alten Festungsanlagen der Herren von Skaliger entlang des Sees, kunstvolle Autostraßen und schöne Laubenanlagen festgehalten. Grado, das Kinder-seebad an der Adria und Abbazia an der istrischen Küste leuchten mit ihren weißen Villen. Schwarze Boote mit dunklen Segeln kreuzen vor dem Wind. Venedig erstrahlt in fast orientalischem Glanz. Die Geburtsstadt Raffaels, Urbino, liegt still und verträumt abseits vom Wege, ein Denkmal ihres großen Sohnes. H. F.

Ein großer Tag für die Südstadtgemeinde

Richtbaum steht über der Johanniskirche Opferwilligkeit und Gemeinschaftssinn förderten den Wiederaufbau eines alten Gotteshauses

Einem Jahrhundert des Friedens geweiht, 1887-89 errichtet, wurde der Bau der evan-gelischen Johanniskirche am Werderplatz 1944 von Sprengbomben zerstört. Nur der Turm, und auch der in seinen Grundfesten erschütterte, blieb über dem zertrümmerten Schiff erhalten. Diese einmalige Diskrepanz, einen Glockenturm, aber kein Gotteshaus mehr zu besitzen, blieb nicht allzu lange unausgeglichen. Noch vor der Währungsreform fanden sich freiwillige Helfer, um aus den Trümmern brauchbare Werkstücke freizulegen, die nach den Plänen des Architek-ten Dr. Rösiger weitgehende Wiederverwendung finden sollten. Paulus- und Johannesgemeinde, deren gemeinsamer Besitz diese Kirche ist, stellten nicht nur die helfenden Hände zur Ent-trümperung; unermüdetlich in ihrer Sammeltätigkeit gingen Mitglieder dieser Sprengel von Haus zu Haus, um in jahrelanger Tätigkeit die mit beispiellosem Opferwillen gegebenen Geld-spenden einzusammeln. Im Juli 1948 sollte mit dem Bau begonnen werden. Aber die Geld-umstellung entwertete über Nacht die Pfennige der ärmsten und treuesten Spender. Ungebro-chen in ihrem Aufbauwillen begannen neue Sammlungen, die dann im Frühjahr 1949 einen bescheidenen Wiederaufbau zuließen. Einen Kredit, den der evang. Oberkirchenrat ver-mittelte, beschleunigte die Arbeit, die trotz weiterer finanzieller Krisen mit dem Richtfest am gestrigen Nachmittag zu einem Teil ab-geschlossen werden konnte. Noch bleibt vieles zu tun. Aber das hinderte die Gemeinde nicht, diesen nun vollendeten Bauabschnitt mit einem Richtfest, das ein Lob- und Dankfest war, feier-lich zu begehen.

Schach-Berzirskampff in Durlach

Die 1. Mannschaft der Schachvereinigung Bruchsal hatte als Auftakt der Bezirkskämpfe in Durlach zu spielen. Der spannende Kampf endete mit einem für Bruchsal ehrenvollen Unentschieden 4:4, da ersatzgeschwächt ange-treten wurde. Einzelergebnisse, Durlach zuerst genannt: Jäger — Schwarz 1:0; Rößler — Fohler 0:1; Bilck — Stecher 1:0; Roller — Brande 1/2:1/2; Ludwig — Gogrofl 1:0; Leitner — Meisel 0:1; Kopp — Knoch 0:1; Röß — Uhler E. 1/2:1/2.

Schach-Berzirskampff in Durlach

Die 1. Mannschaft der Schachvereinigung Bruchsal hatte als Auftakt der Bezirkskämpfe in Durlach zu spielen. Der spannende Kampf endete mit einem für Bruchsal ehrenvollen Unentschieden 4:4, da ersatzgeschwächt ange-treten wurde. Einzelergebnisse, Durlach zuerst genannt: Jäger — Schwarz 1:0; Rößler — Fohler 0:1; Bilck — Stecher 1:0; Roller — Brande 1/2:1/2; Ludwig — Gogrofl 1:0; Leitner — Meisel 0:1; Kopp — Knoch 0:1; Röß — Uhler E. 1/2:1/2.

Schach-Berzirskampff in Durlach

Die 1. Mannschaft der Schachvereinigung Bruchsal hatte als Auftakt der Bezirkskämpfe in Durlach zu spielen. Der spannende Kampf endete mit einem für Bruchsal ehrenvollen Unentschieden 4:4, da ersatzgeschwächt ange-treten wurde. Einzelergebnisse, Durlach zuerst genannt: Jäger — Schwarz 1:0; Rößler — Fohler 0:1; Bilck — Stecher 1:0; Roller — Brande 1/2:1/2; Ludwig — Gogrofl 1:0; Leitner — Meisel 0:1; Kopp — Knoch 0:1; Röß — Uhler E. 1/2:1/2.

Schach-Berzirskampff in Durlach

Die 1. Mannschaft der Schachvereinigung Bruchsal hatte als Auftakt der Bezirkskämpfe in Durlach zu spielen. Der spannende Kampf endete mit einem für Bruchsal ehrenvollen Unentschieden 4:4, da ersatzgeschwächt ange-treten wurde. Einzelergebnisse, Durlach zuerst genannt: Jäger — Schwarz 1:0; Rößler — Fohler 0:1; Bilck — Stecher 1:0; Roller — Brande 1/2:1/2; Ludwig — Gogrofl 1:0; Leitner — Meisel 0:1; Kopp — Knoch 0:1; Röß — Uhler E. 1/2:1/2.

Schach-Berzirskampff in Durlach

Die 1. Mannschaft der Schachvereinigung Bruchsal hatte als Auftakt der Bezirkskämpfe in Durlach zu spielen. Der spannende Kampf endete mit einem für Bruchsal ehrenvollen Unentschieden 4:4, da ersatzgeschwächt ange-treten wurde. Einzelergebnisse, Durlach zuerst genannt: Jäger — Schwarz 1:0; Rößler — Fohler 0:1; Bilck — Stecher 1:0; Roller — Brande 1/2:1/2; Ludwig — Gogrofl 1:0; Leitner — Meisel 0:1; Kopp — Knoch 0:1; Röß — Uhler E. 1/2:1/2.

Rundfunkprogramm

Süddeutscher Rundfunk sendet...

Dienstag, 16. Januar 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 10.45 „Nun laube Lindlein, laube“, Volkslieder, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Echo aus Baden (Karlsruhe), 15.30 Hubert Deuringer, Akkordeon, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Kleines Konzert, 18.20 Klänge der Heimat, 19.30 Mensch und Arbeit, 20.05 Aus der Welt der Oper, 21.00 Johann Rudolf Zumeter, 22.05 Tanzmusik, 23.00 Sie sind uns ein lieber Gast, Jo H. Rößler.

Süddeutscher Rundfunk sendet...

Dienstag, 16. Januar 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.30 Kreuz und quer durch Deutsch-land, 11.30 Eigenprogramm der Studios, 12.20 Mittagskonzert, 14.00 Wir jungen Menschen, 15.15 Sang und Klang im Volkston, 16.00 Konzert, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feiern, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 Volksmusik und Chorgesang, 20.30 Hörspiel „Effi Briest“ von Fontane, 21.50 Reportage aus Garmisch.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Stellvertreter d. Chefredakteurs u. Wirt-schaft: Dr. Noll; Politik: H. Blume; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doerrsbück; Lokales: J. Werner; Karlsruhe Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Original-Berichten nur mit Quellenangabe; Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammtst. 1b-3; Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. 5. 30 gültig

Meine geliebte Schwester, unsere lb. Schwägerin u. Tante
Frieda Zeumer wwe.
 geb. Eitel
 ist am 11. d. Mts. im Alter von 76 Jahren von langem, schwerem, geduldig ertragenen Leiden erlöst worden.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Mathilde Schwarzmann geb. Eitel
 Karlsruhe, 15. Januar 1951.
 Die Beerdigung fand im Sinne der Entschlafenen in aller Stille statt. Für die erwiesene Anteilnahme und für die Kranz- und Blumenpenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Mein lieber guter Mann, unser treusorgiger Vater u. Opa
Karl Schorb
 Gartenmeister i. R.
 ist am 14. 1. 51 sanft entschlafen.
 In stiller Trauer:
 Juliana Schorb geb. Sutz
 Otto Schorb u. Frau
 Juliana geb. Steidel
 Arno Fiehn u. Frau
 Frieda geb. Schorb
 u. Enkelkinder:
 Manfred und Gerhard
 Friedrichstal/Karlsruhe
 Beerdig. findet am 17. 1. 51, 11.30 U., Hptfrdh. Khe. statt.

Mein lieber Mann, unser treusorgiger Vater, Schwiegervater u. Großvater
Ludwig Naujokat
 Oberzugschaffner a. D.
 ist nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 80 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden.
 In tiefer Trauer:
 Elise Naujokat geb. Leitz,
 Fam. Lüppe, Stuttgart
 Ida Naujokat
 Diakonisse Hilde Naujokat
 Familie Zimmermann
 Karlsruhe, den 14. Jan. 1951,
 Augartenstr. 70.
 Beerdigung: Dienstag, 16. 1. 1951, 12.45 Uhr, Hauptfriedhof.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann u. guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel
Eugen Suhr
 nach kurzer Krankheit im Alter von 51 Jahren heute für immer von uns gegangen ist.
 In tiefer Trauer:
 Bertel Suhr geb. Länger
 u. Sohn Wolfgang
 nebst Angehörigen
 Karlsruhe, 14. 1. 1951.
 Beerdig.: Mittw., d. 17. 1. 51, 10.30, v. Hauptfriedhof aus.

Für die zahlreich bewiesene herzliche Teilnahme u. die erwies. Aufmerksamkeit b. Heimgang unserer lieb. Entschlafenen
Lina Kaucher wwe.
 sowie für die tröstlichen Worte d. Herrn Pfarrer Fessler sagen wir innigst. Dank.
 Kurt Kaucher
 und Anverwandte.
 Karlsruhe, Essenweinstr. 38.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt- u. Landkreises Karlsruhe, Bekanntmachung.
 Das Oberverwaltungsamt I. des Landesbezirks Nordbaden in Karlsruhe hat mit Entscheidung vom 28. 12. 1950 Nr. 2846 die Geltungsdauer der derzeitigen Beitragssätze mit 6,7 v. H. bzw. 5,4 v. H. jederzeit wiederholt bis einschließl. 31. 3. 1951 verlängert.
 Die Verwaltungsdirektion.

Für die herzliche Anteilnahme sowie die vielen Kranz- u. Blumenpenden beim Heimgang meines lb. Mannes u. Vaters
Wilhelm Benz
 Ober-Ladenschaffner a. D.
 sagen wir auf diesem Wege herzlich. Dank. Besonders danken wir dem Gesangsverein Eisenbahn Fahrpersonal für den erhab. Gesang u. Nachruf.
 Pauline Benz Wwe.
 und Angehörige
 Karlsruhe, 15. 1. 51.
 Werderstraße 5

Veranstaltungen
 Volksbund für Dichtung. Öffentl. Sonder-Dichtersunde, Scheffel-Museum, Mittwoch, 17. 1., 20 Uhr, Freya Monje-Sturmfels, Bad Nauheim, spricht frei: Vergil, Aeneis, 2. Gesang, übersetzt v. Schiller. Mittgl. 0,50, Nichtmitgl. 1.— DM, Schüler und Studenten 0,50 DM.

17. Januar 20 Uhr
Neue Stadthalle
 Morgen: Ein Melodramabend früher Unterhaltung
Triumph d. guten Laune!
 Barnabas von Géczy
 Rudi Schuricke
 Lale Andersen
 Maria von Schmides
 Kurt Engel
 Werner Veidt
 Dielinstrumental-Solisten
 Karten im Vorverkauf und an d. Abendkasse v. 1,80—4,50 bei Musikhaus Tafel, Kaiserstr. 82a
 Pianoh. Maurer, Doppell. 13/15, Papierwaren R. Oppenländer, Rupp. putz, Ostendorferplatz

Stammholz-Versteigerung
 Die Gemeinde Iffezheim versteigert am Donnerstag, dem 18. Jan. 1951, in ihrem Gemeindefeld, Distrikt 2 (Niederwald) Abt. 5 ca. 130 fm Forst-Stammholz der Wertklasse A von 4,51 fm abwärts. Ebenso versteigert die Gemeindeverwaltung 108 fm Buchen-Stammholz der Wertklasse A von 3,09 fm abwärts m. Distrikt 3, Abt. 3 (Geggenau), wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am südlichen Waldeingang, Distrikt 2 (Niederwald), Kehler Landstraße. Auszüge sind vor der Versteigerung am Platze erhältlich.
 Iffezheim, den 9. Januar 1951.
 Das Bürgermeisteramt.

Otto Matheis bietet Ihnen in größter Auswahl
Kammgarn-Anzugstoffe
 bester Qualität - Importware u. deutsche Spitzenfabrikate - aus preisgünstigen Abschlüssen!
1- u. 2-reihige Kammgarn-Anzüge
 hochwertige Qualitäten - beste Werkstättenverarbeitung in allen Größen, auch für beliebige Herren
Hauptpreislisten
 185.- 170.- 164.- 152.- 138.- 118.- u. 98.-
Trenchcoat und Popeline-Mäntel
 für Damen u. Herren sehr preisgünstig!
Herren-Übergangs- u. Winter-Mäntel
 Sport-Sakkos Lumberjacks, Einzelhosens, Bielefelder Herren-Hemden, Krawatten usw. zu bekannt niedrigen Matheis-Preisen.
 Bitte beachten Sie immer wieder:
Matheis-Qualitäten und -Preise sind Leistungsbeweise!
 Täglich von 8^{1/2}—12 und 14—18^{1/2} Uhr geöffnet, auch Mittwoch-nachmittag geöffnet, Samstags durchgehend von 8^{1/2}—18^{1/2} Uhr.

Steuer-Lehrgang
 Bilanzbuchhalter-Lehrgang (Abendkurse)
 Beginn demnächst. Buchführungskennnisse erwünscht.
 K. Bötzer, Kaiserstr. 237, Telefon 946.

Privat-Tanzschule Braunagel
 Khe. Nowackanlage 13, Ruf 5859
 Beginn neuer Kurse
 Einzelerlernzeit jederzeit

Immobilien
 Gut einget., modern eingerichtetes **Lebensmittelgeschäft** in gl. Lage umständl. sof. zu verkaufen. Erl. Kap. 7.000 DM. ☐ unter 10546 an BNN.

Einfamilienhaus
 in Graben sofort preisgünstig zu verkaufen. Anr. u. K 1630 K BNN.

Einfamilienhaus
 b. groß. Anz. i. Kreis Khe.-Pforzheim gesucht. ☐ u. 1170 BNN Eßlingen.

Grundstück
 einschl. Ruine, m. Notdach, Westst., städt. 400 qm, 100 Gew.-Betr., Gar., o. ahnl. geoglg. z. v. ☐ 10541 BNN

2 deutsche Boxer
 9 Mon. alt, - dlo., 2 Jahre, m. pr. Wesen u. la. Sib., wegen Zucht-aufgabe preiswert zu verkaufen. ☐ u. K 1651 K an BNN.

Automarkt: Angebote
 5,5 l. Magirus-Motorkipper 11.000 km, mit Arb. zu vk. ☐ 10552 BNN
 5 Te. Lastwagen, 6t. gut bereit, für DM 800.— in bar zu verk. Roland Zimmermann, Huttenheim, Knautzenheimer Str. 4, DM, Dreirad-Tempo, 376 ccm, gen. überh., neu bet., bill. z. verk. Karl Voltz, Weingart, Jöhlingerstr. 6, Tel. 194
 Motorrad, Marke Miele, 78 ccm, Sachs-Motor, verkaufte geg. bar. Anz. tagl. ab 17 Uhr b. J. Molnar, Khe.-Land 1, Buchenweg 10.

Automarkt: Gesuche
 Fiat-Topoline od. DKW, in bestem Zustand gegen bar zu kaufen gesucht. ☐ u. 10550 an BNN.
 Gebr. Kleinwagen, mgl. Fiat-2-Sitz, zu kaufen ges. ☐ u. 10554 BNN.

Verkauf
 Schw. D.-Mantel, gut erh., Gr. 44, z. verk. Kraft, Wilhelmstraße 78.
 Schlafzimmer zu verk. Aug. Roßwag, Spielberg, Ortstr. 219.
 Chemielampe, neu bet., 55 DM, z. vk. Waldhornstr. 11, Polsterwerkst. Gebr. Herz, weiß email., preisw. zu verk. Hoop, Lessingstraße 15.
 Schneidernähmaschine, gl. erh. z. vk. Durlach, Pfingststr. 54, III.

Gebr. Schlafzimmer
 Matr. u. Federb. ges. ☐ 10555 BNN.
 Gut erh. Barocke, Mindestgr. 67x10 m, z. vk. ges. ☐ 9761 BNN Durl. Klavier, bar, ges. ☐ 10548 BNN.

Vermietungen
 Laden, ca. 160 qm, mit großem Schaufenster, in bester Lage, Kaiserstr., gegen Baukostenzuschuß, in ca. 14 Tagen bezugsfähig, zu vermieten. ☐ u. 10549 an BNN.
 Möbl. Zimmer, separ., Weststadt, heizbar, an beruht. Hein zu vermieten. ☐ unter 10546 an BNN.
 2 Zimmer, Wohn- u. Kochnische, Bad, Neubau, geg. Baukostenzuschuß zu vermieten. ☐ u. 10558 an BNN.

Mietgesuche
 Zwei möbl. Zimmer oder ein Doppelzimmer, evtl. mit Kochgelegenh., v. jg. norwegisch. Stud.-Ehep. p. sof. ges. ☐ 10511 BNN
 2 Zimmer u. Küche v. alt. Beamten-ehepaar ohne Kinder geg. Baukostenzuschuß. ☐ u. 10545 an BNN.
 2-Z.-Wohnung mit Baukostenzuschuß auf sofort oder später gesucht. ☐ unter 10562 an BNN.
 2-Z.-Wohnung geg. Bauk.-Zusch. ges. Häfner, Rupp., Rosenweg 13

Osw Matheis
DURLACH PEINZTAL STRASSE 65
 Haltestelle Seboldstraße
 das große Durlacher Fachgeschäft für Herren-Kleidung - Stoffe - Ausstattung

Ich bin begeistert! - Suwa-weiße Wäsche!
 Ja, so weiße Wäsche können Sie auch haben. Suwa mit Solumist von überschäumender Waschkraft. Es holt allen - aber auch allen Schmutz aus dem Gewebe. Und - Sie brauchen kein extra Einweichmittel!
 Für Ihre große Wäsche!
 VON SUNLICHT-DARUM GUT!

Nur noch diese Woche
Die Internationale Continental Eis-Revue
KARLSRUHE in der geheizten Messehalle
 Täglich 20.00 Uhr, samstags und sonntags 16 und 20 Uhr.
 Vorverkauf: Karlsruher Kurier, Kaiserstraße 134; Reisebüro Zimmermann, Kaiserstraße 150, gegenüber der Hauptpost; Verkehrsbüro, gegenüber dem Hauptbahnhof; Reisebüro „Union“; Kaufhaus Schneyer, Durlach, und an der Tageskasse. — Tel. 7935.

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen!

Out erhaltene Nähmaschine
 sowie 1 Schuhmachernähmaschine zu verkaufen. Friedrich Schubert, Karlsruh., Karl-Wilhelm-Str. 31.
 Leitwagen u. Leitern verschied. Größe (Restbestand v. Fabrik) zu verkaufen. ☐ u. 10564 an BNN.

Zwei möbl. Zimmer
 oder ein Doppelzimmer, evtl. mit Kochgelegenh., v. jg. norwegisch. Stud.-Ehep. p. sof. ges. ☐ 10511 BNN
 2 Zimmer u. Küche v. alt. Beamten-ehepaar ohne Kinder geg. Baukostenzuschuß. ☐ u. 10545 an BNN.
 2-Z.-Wohnung mit Baukostenzuschuß auf sofort oder später gesucht. ☐ unter 10562 an BNN.
 2-Z.-Wohnung geg. Bauk.-Zusch. ges. Häfner, Rupp., Rosenweg 13

5-6-Zimmerwohnung
 neuzeitlich, in bester Wohnlage, per sofort od. später gesucht. Schöne, sonnige 4-Z.-Wohnung kann dafür abgegeben werden. Evtl. wird Baukostenzuschuß geleistet. ☐ unter K 1646 K oder durch Anruf unter Karlsruhe 30.

Heiraten
 Geb. Dame, Anf. 40, kath., wü. geb. Lebak. i. g. Pos. Geschied. zweckl. Wohn- u. Ausst. vorh. ☐ 10580 BNN

Verschiedenes
 In größerem Anwesen **div. Gipser- und Schreinerarbeiten** zu vergeben. ☐ von Interessenten unter K 1647 K an BNN.

Unglaublich,
 wieviele Angebote auf eine Kleinaussage eingehen.
 Wollen Sie etwas kaufen, verkaufen oder tauschen, ein Zimmer vermieten od. mieten, kurzum etwas anbieten oder suchen, kommen Sie zu uns und versuchen Sie es mit einer Kleinaussage. Sie werden über den Erfolg erstaunt sein.
NEUESTE NACHRICHTEN
Werbung
Auto-Verleih
 Genter, Draisstraße 4, Tel. 1754
Autoverleih
 Grastinger's
 Karlsruhe, Scheffelstr. 33, Tel. 4175

KARLSRUHER Film-THATER
 Heute!
 Dienstag bis Donnerstag
Atlantik
 Ein Abenteuer. Kriminalfilm m. Gust. Diehl, René Deltgen, Carola Höhn.
 Täglich 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
 Letzte 3 Tage! Die, Mi., Do. **„SCHWARZ WALDMÄDEL“**. 15. 17. 19. 21 Uhr.
 Heute u. morg. 14.30: **„TISCHLEIN DECK DICH“**. H. ab 17. letztm. **„Die Seefelvet v. Cartagena“**.

SARONDELL
 Beachten Sie bitte die geänderten Anfangszeitpunkte!
 12.30, 14.40, 16.50, 19.00, 21.10
Eine neue Wiener Filmopereffe
 mit **Elfie Mayerhofer + Hans Moser**
 Ein Film voller herrlicher Melodien, Charme und Temperament nach Edmund Eysler's Operette **„Bruder Straubinger“**
 Regie: Hubert Marjischka
 Salzburg und Wien, zwei Städte der Musik, sind der Schauplatz dieser großen Filmopereffe

PALL
 Nur noch bis einschl. Donnerstag!
 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Ein Großfilm der Wunder und Abenteuer **GARY COOPER**
Die Abenteuer des Marco Polo
 Eine dramatische, atemberaubende Handlung, unterhaltend, bildend und lehrreich zugleich. 5000 Mitwirkende.

Sie KURBEL
 Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Der große Erfolg beweist die Qualität des Filmes. Nahezu 10 000 Besucher sahen bei uns in den ersten 4 Tagen
Silvana Mangano
Bitterer Reis
 Der Film von dem die Welt spricht.

SCHAUBURG
 Das Stadtgespräch!
 Täglich 3 Vorst.: 15, 17.45, 20.30
 Ingrid Bergman + Gary Cooper
 - in dem grandiosen Farbfilm **Wem die Stunde schlägt**
 Nach dem Roman von Hemingway.
 Des großen Andrangs wegen Vorverkauf dringend empfohlen!
 Kasse und telefonische Bestellungen ab 10 Uhr vormittags.

RITA HAYWORTH
Gilda
 Dienstag bis Donnerstag 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Ein seltener Filmgenuß!
RHEINGOLD
 Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6293
DAS THEATER DES WESTENS
 Unter dem heißen Himmel Südamerikas bezaubert der SEX APPEAL RITA die Männer und treibt sie zu heißem Begehren.

DORTMUNDER UNION-BIER
 Niederlage: Bahm & Bassler, Tel. 255

IM DIENSTE DER GESUNDHEIT UND HYGIENE

Staatliches Gesundheitsamt Karlsruhe in neuen Räumen
 Das Gesundheitsamt zog — wir berichteten damals ausführlich darüber — Ende Dezember in das Gebäude Karl-Friedrichstr. 9 um. Damit ging endlich ein von den Angestellten des Amtes schon lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Denn die hygienischen Verhältnisse des alten Baues hatten allerhand zu wünschen übrig gelassen. Tausende von Karlsruhern hatten es tagtäglich mit eigenen Augen gesehen, unter welchen — das ist nicht übertrieben — primitiven Verhältnissen die Arbeit im alten Bau in der Röntgenstraße durchgeführt werden mußte. 64 Angestellte, darunter 12 Ärzte, waren fünf Jahre lang gezwungen, in zwei großen, übereinanderliegenden Etagewohnungen ihre Arbeit im Dienste der Gesundheit und der Hygiene durchzuführen. Am schlimmsten ging es im Wartezimmer zu. Täglich warteten Hunderte von Tbc-Kranken zusammen mit Gesunden in einem engen Raum, die Kranken mußten sich in kleinen, im Gang aufgestellten Kabinen ausziehen und dann im halb entkleideten Zustand an den übrigen Wartenden vorbei ins Behandlungszimmer begeben.
 Diese katastrophalen Verhältnisse haben nun gottlob ihr Ende gefunden. Zwar stehen im neuen Haus noch verschiedene Malerleuten umher, auch findet man an der Rückseite des Baues noch ein Gerüst, doch ist das Haus im wesentlichen fertig. Wir glauben es den Fürsorgerrinnen gern, daß sie sich in diesen neuen Räumen wie „neu geboren“ fühlen. Nach den modernsten hygienischen Gesichtspunkten wurde das Haus am Marktplatz neben der ev. Stadtkirche eingerichtet. Die Tbc-Kranken haben ihren gesonderten Eingang, die Fürsorgerrinnen sind durch Glasbarrieren von den Patienten getrennt, wodurch die Ansteckungsgefahr wesentlich herabgesetzt wird. Auch das Anbringen abwuschbarer Wände hilft bedeutend zu einer hygienischen Behandlung bei. Man kann also sagen, daß hier ein Gebäude entstanden ist, das in jeder Weise den Erfordernissen und Ansprüchen eines modernen Gesundheitsamtes entspricht.

Karl Bless, Bauunternehmung
 Karlsruhe — Ruf 20 63

H. Becker u. Ph. Biler, Malermeister
 Karlsruhe, Durlacher Straße 85 — Telefon 13 23

Alberf Kästel, Malermeister
 Karlsruhe, Yorkstr. 51, am Yorkplatz, Telefon 43

Ludwig Koppenhöfer & Sohn, Malermeister
 Khe.-Durlach, Marstallstraße 10 — Telefon 91 411

Emil Lacroix, Malergeschäft
 Karlsruhe, Sofienstraße 56 — Telefon 1738

Joseph Striebig jr., Bau- und Möbelschreiner
 Innenausbau — Einzelmöbel
 Karlsruhe, Steinstraße 25 — Fernsprecher 29 51

Jarolimek & Dimmler
 Bau- und Möbelschreiner
 Karlsruhe, Steinstraße 31 — Telefon 17 24

Fr. Eehalt Blecherei u. Installationsgeschäft
 Sanitäre Anlagen
 Karlsruhe, Seifenstraße 12 — Telefon 65 99

K. Gössel KG.
 Baumaterialien, Plattenarbeiten
 Glasbetonbau, Isolierungen
 Karlsruhe, Kriegsstr. 97, Telefon 69 38/39/40

Wilhelm Nagel
 Dachdeckergeschäft
 Blankenloch, Allmendstraße 11 — Telefon 126

Karl Metz
 Gipser- und Stukkateurgeschäft
 Khe.-Friedrichstal, Kapellenstraße 56, Tel. 7144.

Ludwig Fichthaler
 Montage und Prüfung für Blitz- und Feuerschutzanlagen
 Karlsruhe, Kirchfeldstraße 33 — Telefon 5421

KARL ROLLADEN GUTMANN
 KARLSRUHER JALOUSIE- UND ROLLADENFABRIK, KARLSRUHE
 DURLACHER-ALLEE 57/59 • TELEFON 2328

F. Hettmannsperger FHK
 Kunst- u. Bauschlosserei - Eisenkonstruktionen
 KARLSRUHE, Lessingstr. 39 u. Gartenstr. 68 - Tel. 5138

Ewald Studt, Bauunternehmung
 Karlsruhe, Rheinhold-Frank-Straße 46b, Ruf 68 50

Friedrich Häberer
 Linoleumarbeiten
 Karlsruhe, 24 • Telefon 2224

Hados-Möbel- und Türenfabrik
 Untergrombach/Baden

Willi Bratzel, Bimsbaustoffe
 Kunststeinwerk, Dibenzol-Bodenbeläge
 Büro: Lorenzstr. 12 u. Hardeckstr. 2, Telefon 28 56

Leo Höll Wwe., Zimmergeschäft
 Treppen — Barackenbau — Bauschreiner
 Bulach, Neue Anlage 40 — Telefon 78 33

Otto Meinzer, Sanitäre Anlagen
 Karlsruhe, Hohenzollernstraße 15 — Telefon 36 09

Rudolf Amann
 Karlsruhe (Baden), Neckarstraße 7 • Telefon 26 56
 Elektro-Installationen - Elektrobedarf - Neon-Anlagen